

**Zeitzeugenvortrag –
– was geschah in Berg zur Zeit des Nationalsozialismus?**

gehalten im Rittersaal Kempfenhausen am 8.7.22

Gabi Graswald-Vidovic / Heinz Rothenfuß

Am 13.11.1935 erfolgen die Beschlüsse zum Bau von Kleinsiedlung und HJ-Heim.
Die Nazis wollen damit Zeichen setzen.

Blatt Nr.: 7		
Beratung am 13.11.35		
Zahl der geladenen Mitglieder: 8		
Zahl der Anwesenden: 8		
Es wurde ordnungsgemäß geladen.		
Nr.	Beratungsgegenstand	Inhalt der Beratung (Beschlüsse) und Entscheidung des Bürgerausschusses (Vorläufige)
1.	Siedlung.	1. Es wird die Entschliessung gefasst, dass gegen den Erwerb von 2 Pl.Nr. 333 und 334 in der Grösse von 291 Dezimalen von dem Gastwirt K. Deutechenbaur in Aufkirchen zum Preise von 15 RM pro Dez. zu Siedlungszwecken keine Erinnerungen bestehen.

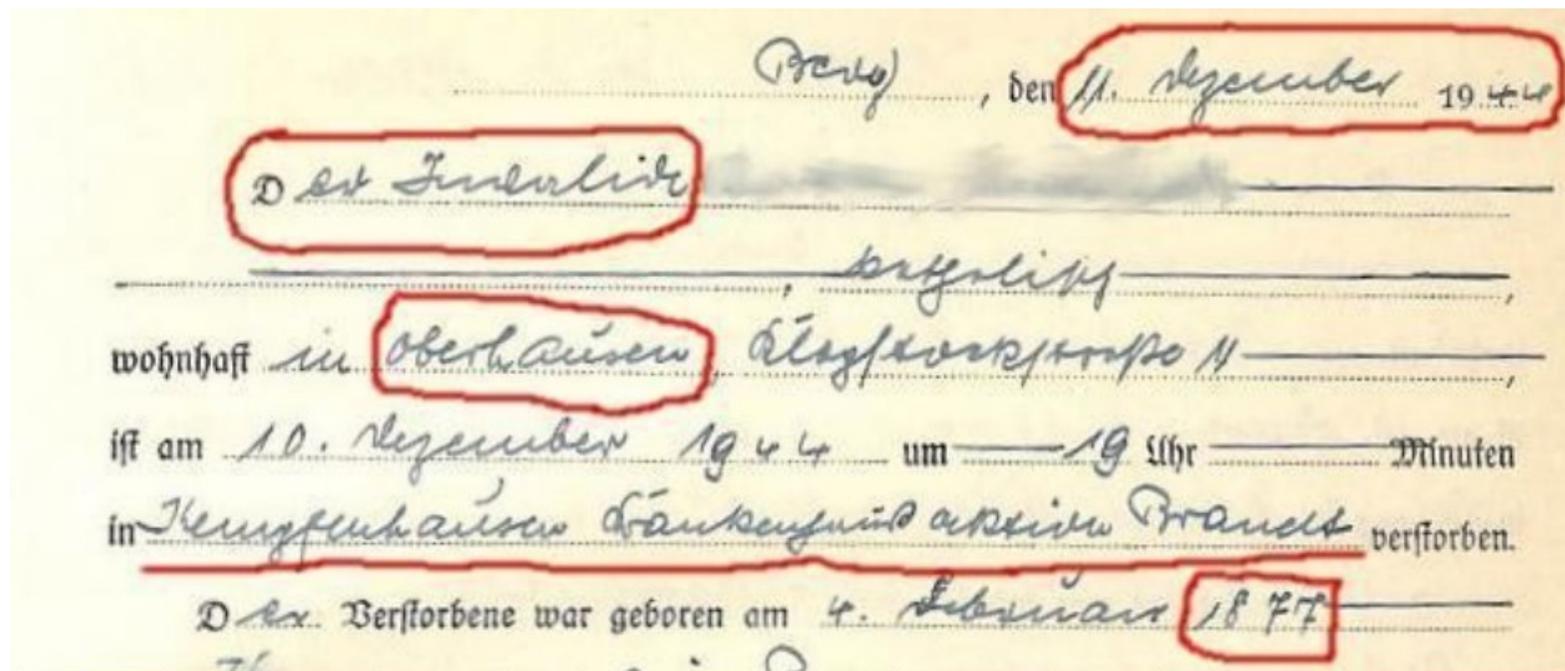
Blatt Nr.: 8		
Beratung am Fortsetzung		
Zahl der geladenen Mitglieder:		
Zahl der Anwesenden:		
Es wurde ordnungsgemäß geladen.		
Nr.	Beratungsgegenstand	Inhalt der Beratung (Beschlüsse) und Entscheidung des Bürgerausschusses (Vorläufige)
3.	Wohlfahrtsabgabe v. Stengel.	3. der für die Berechnung der Wohlfahrtsabgabe massgebende Mietwert für das Ha. Nr. 71 in Leoni Frau v. Stengel wurde durch die Gemeinde festgesetzt. Für eine Änderung desselben besteht keine Veranlassung.
4.	Wasserklasse Sommerhoff HJ-Heim.	4. Das HJ-Heim Berg wird nach dem bestehenden Plan erbaut. der zu veranschlagende Kostenbetrag wird auf Grund eingegangenen Leistungsverzeichnisse festgestellt. Der Preis beträgt ca. 7000RM
5.	Wasserbezug Sommerhoff	5. Die Wasserbezugsklasse Sommerhoff wird von der V. in die IV. geändert.

Luzius Bgstr.
Moysa Beigeordn.
Müller Gem. Rat.



Wie kommt es zu diesem Vortrag? (Rothenfußer)

Seit meinem Ausstieg aus dem Berufsleben vor fünf Jahren arbeite ich im Archiv Berg. Dabei war ein wesentlicher Teil meiner Tätigkeit von Anfang an die Erforschung der braunen Vergangenheit Bergs. In diesem Zusammenhang, eigentlich auf der Suche nach ausländischen Namen ermordeter Zwangsarbeiter, entdeckte ich vor einem guten Jahr in den standesamtlichen Sterbebüchern, dass es in Kempfenhausen von ca. Oktober 1944 bis Mai 1945 eine „Aktion-Brandt-Klinik“ gab. Allein schon der Name ließ alle Alarmglocken schrillen, weil damit sofort der Verdacht der Euthanasie auf dem Tisch lag. Diese Klinik verzeichnete eine beträchtliche Anzahl von Todesfällen mit einem typischen Zusammenhang. Was fällt hier auf?



Alle Todesfälle sind am gleichen Tag, dem 11.12.44 eingetragen

Die meisten Toten haben ein hohes Alter.

11.12.44	Der Bergmann	23.07.1908	Gelsenkirchen	09.12.44	10:30	??
11.12.44	Der Strasser	03.12.1864	Essen-Altenhof	09.12.44	19:00	Altersschwäche
11.12.44	Der Invalide	04.02.1877	Oberhausen	10.12.44	19:00	Myocardschaden
11.12.44	Die	05.04.1872	Altenessen	10.12.44	07:00	Herzschwäche
11.12.44	Die	28.04.1882	Essen-Frohnhausen	09.12.44	16:20	Diabetes Mellitus Myocarditis

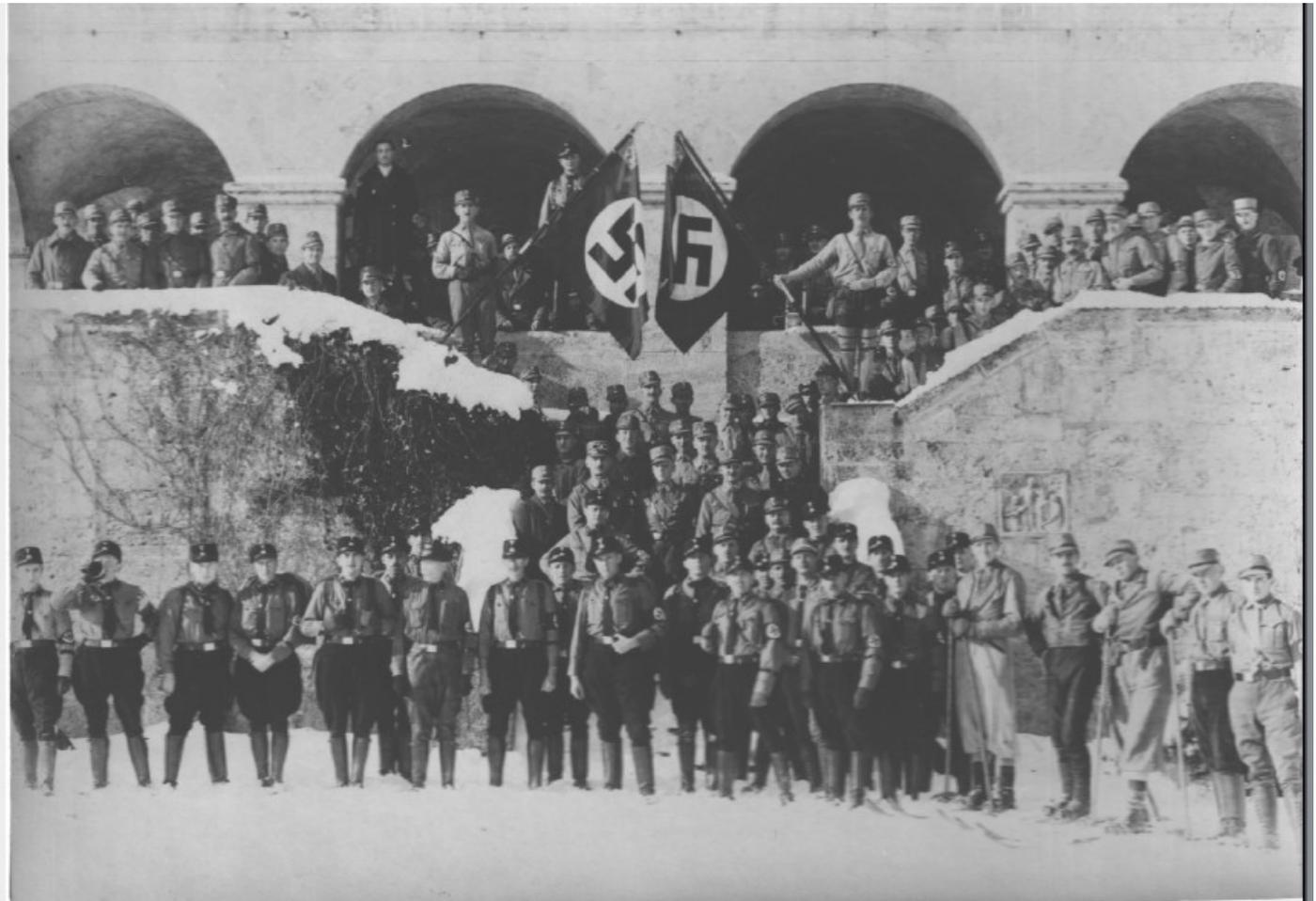
Alle kommen aus dem Zentrum des Ruhrgebiets: Essen, Oberhausen, Gelsenkirchen

Von meiner Entdeckung unterrichtete ich sofort den Bürgermeister, die Klinikleitung und die Kreisarchivarin, die mich alle bei den weiteren Nachforschungen kräftig unterstützt haben. Das ist keine Selbstverständlichkeit – im Allgemeinen bemüht man sich, über diese unbequemen und zeitraubenden Dinge den gnädigen Mantel des Schweigens zu breiten. Die Klinikleitung hat mich heute eingeladen, über den Wissensstand zu berichten. Vielen Dank für diese Gelegenheit! Nachdem die üblichen archivalischen Quellen den Verdacht der Euthanasie aber weder bestätigen noch ausräumen konnten, habe ich mich im Gemeindeblatt Bergblick an die Bevölkerung gewandt, in der Hoffnung, über Zeitzeugen weitere Informationen zu erhalten. Der Merkur und die Süddeutsche ließen Artikel folgen, in denen über mein Vorhaben berichtet wurde.

29. Januar 1933

Vorabend der
Machtergreifung

Treffen von
Starnberger und
Wolfratshauer
Nazis am
Bismarckturm



Im Rahmen des Festprogramms Berg1200 ist diese Veranstaltung unter dem Namen „Zeitzeugenvortrag“ angekündigt und mit dem Untertitel „Was geschah in Berg zur Zeit des Nationalsozialismus?“ versehen worden.

Das war zunächst nicht ganz meine Wahl, aber der Titel erlaubt es, die Ereignisse in Berg gerafft darzustellen, um dann die Klinikgeschichte auch im Zusammenhang zu verstehen. Meine Kollegin und Freundin Gabi Graswald, die Geschichte studiert hat, wird die allgemeineren Zusammenhänge ansprechen, ich konzentriere mich mehr auf die lokalen Vorgänge.

Was sind Zeitzeugen?

Menschen, die die Nazizeit mindestens teilweise als Erwachsene erlebt haben, sind heute etwa 100 Jahre alt und müssten sich bis jetzt geistige Klarheit bewahrt haben, um als Zeitzeugen wirken zu können. Eine heute 90-jährige Person war bei Kriegsende 13 Jahre alt und könnte also noch etwas wissen; heute 80-jährige waren bei Kriegsende erst 3 Jahre alt und können keine Zeitzeugen sein. Viel Wissen kommt also heute aus zweiter Hand, aus den Erzählungen der Mütter, Väter oder Geschwister. Ich hatte das große Glück, noch einige Zeitzeugen zu finden, deren Mitteilungen hier einfließen, insofern ist das auch ein Zeitzeugenvortrag und manche dieser Zeitzeugen sind zu meiner Freude heute auch gekommen. Die Gespräche haben mir klar gemacht, wie viel Unrecht und Schmerz noch gar nicht ausgesprochen und betrauert wurde.

Ideologiekern

Wir sind immer wieder entsetzt über die Hemmungslosigkeit, die die Nazis bei Gewaltanwendung, Enteignung und Bereicherung an den Tag legten, wenn sie in ihre Handlungen nur irgendwie den Zweck, „Für Führer, Volk und Vaterland“ hindeckeln konnten. Dabei war von vornherein alles, was SA, NSDAP oder den Jugendorganisationen nützte, und alles, was den Juden oder Zigeunern oder den Behinderten schadete, solch ein „guter Zweck“. Massenerschießungen, Vernichtung unwerten Lebens, Diebstahl jüdischen Eigentums usw. waren gute Taten und galten gar als „vaterländische Pflicht“. Diese genaue Umkehrung aller christlichen bzw. abendländischen Moral wurde mit dem besonderen Wert des „Bluts“ der arischen, germanischen bzw. deutschen Herrenrasse begründet. Insofern ist denn auch die größte Sorge eines Nazis der Verlust dieses wertvollen Bluts durch das Eindringen fremden und minderwertigen Erbguts. Aus dieser geradezu panischen Angst erklären sich die drastischen Strafen wegen so genannter „Rassenschande“ und die Zuchtanstalten des Vereins Lebensborn.

„Meine Pädagogik ist hart.

Das Schwache muss weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich.

Jugend muss das alles sein. Schmerzen muss sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muss erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das erste und Wichtigste. So merze ich die Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue erschaffen. Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. Am liebsten ließe ich sie nur das lernen, was sie ihrem Spieltriebe folgend sich freiwillig aneignen. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der herrischen Jugend. Aus ihr wächst die Stufe des Freien, des Menschen, der Maß und Mitte der Welt ist, des schaffenden Menschen, des Gottmenschen. In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen und die Jugend auf die kommende Stufe der männlichen Reife vorbereiten.“

[In: Hermann Rauschning: **Gespräche mit Hitler**. Zürich und New York 1940. S. 237. Verlag Oprecht, Zürich, New York 1940.]

Anmerkung zur Quelle: Der Nazidissident Hermann Rauschning veröffentlichte 1940 das Buch „Gespräche mit Hitler“. Die „Gespräche“ stellten sich nachträglich als größtenteils erfunden heraus. Der obige, rosa unterlegte Text, scheint einem Leitfaden entnommen zu sein, der in den so genannten NAPOLA-Schulen in jedem Zimmer aushing. So schildert es jedenfalls Hardy Krüger in einem Gespräch über seine eigene NAPOLA-Karriere.

War es nun im idyllischen Berg, weit ab von allen Fronten, besser als anderswo? **Lokalgeschichte bis 1939**



Sibylle von Druffel-Egloffstein
Kreisfrauenschaftsleiterin



Karl Sudholt, stellv.
Kreisleiter, Bürgermeister



Ursula Sündermann, verwitwete
Sudholt, geb. Freiin zu Egloffstein

Das personelle Zentrum der Berger Nazibewegung entstand durch den Umzug der Baronin Sibylle von Druffel 1929 aus Westfalen nach Leoni. Von dort brachte sie ihre Pflegetochter Ursula Freiin von Egloffstein und ihren Ziehsohn und Guts-

verwalter Karl Sudholt mit. Sudholt wurde 1932 Ortsgruppenleiter der NSDAP Berg, Baronin von Druffel leitete gar die Kreisfrauenschaft. 1934 heiratete die Pfliegerin Ursula den fast zwanzig Jahre älteren Karl Sudholt. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, u.a. der vielen vielleicht noch persönlich bekannte, wegen Volksverhetzung verurteilte Gert Sudholt.

Der in die Gauleitung aufgestiegene Karl Sudholt beging bei Kriegsende Selbstmord und seine Witwe Ursula heiratete den ehemals stellvertretenden Reichspressechef Helmut Sündermann, mit dem zusammen sie mehrere rechtsextreme Verlage führte. Der Sohn bzw. Stiefsohn Gert wurde nach dem Tod von Mutter und Stiefvater alleiniger Inhaber der rechts-extremistischen „Verlagsgruppe Berg“, die erst um 1990 unter massivem Druck der Gemeinde ihren Sitz vom Kreuzweg an den Ammersee verlegte.

Die Agitation der Protagonisten war erfolgreich!

Am Tag vor der so genannten „Machtergreifung“, dem 29. Januar 1933, treffen sich die Starnberger und die Wolfratshauer Nazis am Bismarckturm (Grenze der beiden Bezirke).

Karl
Sudholt



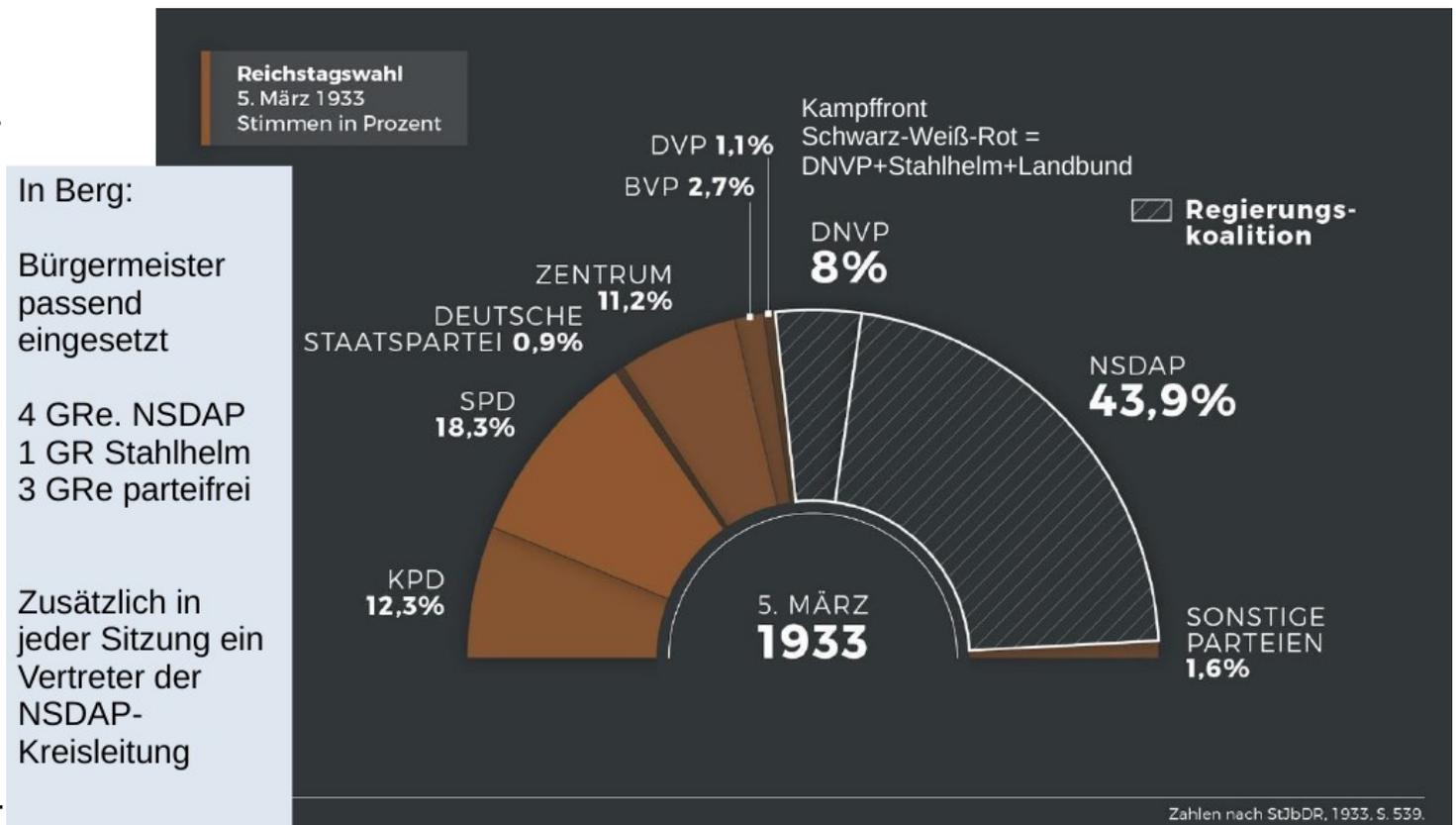
Mit dem Reichstagsbrand werden der Regierung schon einige diktatorische Mittel in die Hand gegeben, Kommunisten und einige Sozialdemokraten werden in Schutzhaft genommen. Am 5. März 1933 findet die letzte Reichstagswahl statt, in der noch mehrere Parteien zur Wahl stehen.

In den beiden Wochen danach erzwingen die Nazis ohne Kommunal- oder Landtagswahlen eine Neubesetzung der bayerischen Landesregierung und der Gemeindepardamente. Die Gemeinderäte werden einfach im Stimmverhältnis der Reichstagswahl besetzt, zusätzlich sitzt ein Vertreter der NSDAP-Kreisleitung am Tisch.

In Berg heißt das 4x NSDAP, 1x Stahlhelm, drei andere Gemeinderäte und ein Vertreter der Kreisleitung.

Die gewählten Bürgermeister müssen der NSDAP oder einer ihrer Schwesterorganisationen beitreten oder sie werden abgesetzt. In Bachhausen ersetzt der „Schlemmerbauer“ Stefan Rieger den Bgm. Glas, in Höhenrain tritt der alte Bürgermeister Haußer der Partei bei, in Kempfenhausen wird Paul von Klenze durch Carl Laux ersetzt.

In Berg verweigert Paul Huber einen Eintritt in Partei oder Bauernschaft und wird durch den Arzt Dr. Böck ersetzt. Böck ist allerdings herzkrank und gibt das Amt schon ein halbes Jahr später an Ortsgruppenleiter Sudholt ab. Keine der Einsetzungen ist protokolliert, man findet lediglich andere Namen in den Büchern.



Bonzokratie und andere Wohltaten

Damit hatten die Nazis nun alle Möglichkeiten in der Hand, die ihnen genehmen Maßnahmen durchzusetzen. Zunächst gibt es in allen Gemeinden eine Flut von Ehrenbürgerurkunden,

V. Der Gemeinderat Berg
beschließt einstimmig,
den unermüdeten
Kämpfern für Deutschlands
Wiedergeburt, Freiheit und
Ehre, Herrn Reichspräsident Paul
v. Hindenburg, Herrn Reichs-
kanzler Adolf Hitler in
Herrn Staatsmin. Adolf Wagner
die Ehrenbürgerschaft der Gem.
Berg zu verleihen.

Seite 79.

Protokoll.

Aufgenommen
Berg, den 25. 3. 1933.
B. F. w. Wagner.

Zur Beratung und eventuellen Beschlußfassung in

Der Gemeinderat Berg beschließt
einstimmig, den unermüdeten Kämpfern
für Deutschlands Wiedergeburt, Freiheit und
Ehre, Herrn Reichspräsident Paul v.
Hindenburg, Herrn Reichskanzler Adolf
Hitler und Herrn Staatsmin. Adolf Wagner
die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Berg
zu verleihen.

(Gleichlautend in Kempfenhausen und
Höhenrain)

Erwerb von Hitler-Bildern für die Schulen, Zuschüsse an die NS-Organisationen SA, HJ, BDM, Kreisleitung, usw. usw.

4). Die Gemeinde erwirbt ein Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler um den Betrag von 15 M, welche Ausgabe genehmigt ist.

5). In den nächsten Tagen wird die Fahne des SA-Sturms geweiht. Mit 9 gegen 1 Stimmen wird beschlossen, hierzu 50 M zu überweisen.

4). Die Gemeinde erwirbt ein Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler um den Betrag von 15 M, welche Ausgabe genehmigt wird.

5). In den nächsten Tagen wird die Fahne des SA-Sturms geweiht. Mit 9 gegen 1 Stimmen wird beschlossen, hierzu 50 M zu überweisen.

6) Der H. Bgstr. stellt den Antrag, daß auf Kosten der Gem. 2 SA Mann je 14 Tage kostenlosen Aufenthalt erhalten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6) Der H. Bgstr. stellt den Antrag, daß auf Kosten der Gem. 2 SA Mann je 14 Tage kostenlosen Aufenthalt erhalten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Interessanterweise streicht man dem MTV einen Zuschuss, der danach in fast gleicher Höhe an die Kreisleitung geht.

1) Der Gemeinderat beschließt
der Kreisleitung zur Abdeckg.
der Kosten ab 1. Juni 1933
einen Zuschuß von 2 M
pro Kopf und Monat zu
überweisen. 566 ? = 11,32

1) Der Gemeinderat beschließt, der Kreisleitung zur Abdeckung der Kosten ab 1. Juni 1933 einen Zuschuß von 2 Pf pro Kopf und Monat zu überweisen. 566 (?) → 11,32
(566 · 0,02 = 11,32)

2) Der Turnverein Berg
erhält noch bis Ablauf
des Jahres 1933 den ihm
zugebilligten Zuschuß
von mon. 10 M. Ab 1.1.34
erlischt dieser Zuschuß

2) Der Turnverein Berg erhält noch bis Ablauf des Jahres 1933 den ihm zugewilligten Zuschuß von mon. 10 M. Ab 1.1.34 erlischt dieser Zuschuß.

Sodann werden Parteigenossen mit lukrativen Posten versehen – so gut wie ungebremst – und eben auch in Berg und Umgebung. Das Stichwort heißt „Bonzokratie“.
Nachlesen kann man das gut und ausführlich in dem Buch „Kleinstadt unterm Hakenkreuz“, in dem der in die Schweiz geflohene Chefredakteur des Land- und Seeboten, Rudolf Knab, die Vorgänge in Starnberg beschreibt oder auch in der Chronik „Die andere Seite“ des zurückgetretenen Berger Bürgermeisters Huber.
(Knab ist leider vergriffen und Huber noch nicht veröffentlicht)



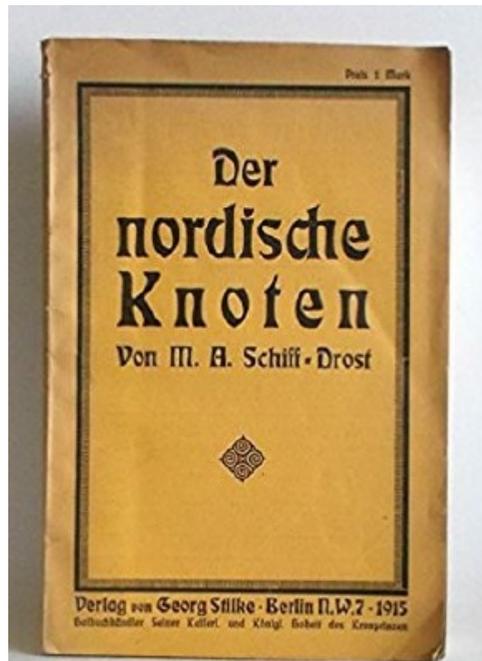
© 2012 Erbgemeinschaft Reihl

**NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH
IM GEMEINDEARCHIV BERG
NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG BESTIMMT**

In den beiden Büchern von Knab und Huber, Umfang je etwa 70 Seiten, findet man die Methoden der Machtergreifung auf lokaler Ebene in satirischer Form sehr gut dargestellt.
Wir hoffen, die Schrift von Paul Huber im nächsten Jahr veröffentlichen zu können!

Dr. Max Schiff,

Immobilienspekulant, größter Grundbesitzer der Gemeinde und jüdischer Abkunft wäre natürlich das erste Opfer der Nazis gewesen. Er war allerdings extrem deutschnational gesinnt, wollte partout kein Jude sein und nannte sich daher Schiff-Drost. Er kaufte sich frei, indem er, neben anderen finanziellen Wohltaten, der Gemeinde das Grundstück überließ, auf dem das jetzige Rathaus aus den 60er-Jahren steht. Schiff-Drost reiste 1933 in ein Sanatorium nach Meran ab, wo er 1943 unbehelligt und ohne sich der jüdischen Gemeinde angeschlossenen zu haben, starb. Die Nazis errichteten auf dem geschenkten Grundstück das HJ-Heim.



In dem Buch aus dem Jahr 1915 soll Schweden zu einem Kriegseintritt gegen Russland auf Seiten des Deutschen Reiches gebracht werden.

Nr. 1037

Schenkungsvertrag.

Heute, am achten Juli eintausendneunhundertfünfunddreissig, 8. Juli 1935, erschienen vor mir, Dr. Albert Auernhammer, Notariatsassessor in Starnberg, Verweser des Notariats Starnberg an der Amtsstelle des Notariats Starnberg: 1. Herr Robert B u r g e r, Diplom-Ingenieur in München, handelnd für Herrn Dr. M a x S c h i f f - genannt Schiff-Drost - Schriftsteller, früher in München, nunmehr in Meran im gesetzlichen Güterstande des BGB lebend, 2.) Herr K a r l S u d h o l t, Gauamtleiter und 1. Bürgermeister in Berg, handelnd für die Gemeinde B e r g als deren gesetzlicher Vertreter. Das Grundbuch wurde eingesehen. Auf Ersuchen der Erschienenen beurkunde ich bei ihrer gleichzeitigen Anwesenheit vor mir und ihren Erklärungen gemäss folgenden Vertrag:

I. Herr Dr. Max Schiff-Drost schenkt hiermit der Gemeinde Berg sei in der Stgde. Berg gelegenes, im Grundbuch des Amtsgerichts Starnberg für Berg Bd. III, Bl. 225, S. 462 vorgetragenes und nach dem vorliegenden, für den Amtsgebrauch bestimmter Auszug aus dem geprüften Messungsverzeichnis der Stgde. Berg Nr. 149 vom Jahre 1935 neu vermessenes und neu beschriebenes Grundstück: Fl. r. 152 Hoherbergwies zu l. o. l. a.

II. Die Schenkung erfolgt mit der Zweckbestimmung, dass auf diesem Grundstück ein Hitlerjugendheim erbaut werden soll.

Links sieht man die zweite Großtat der Ortsgruppe: die ersten Häuser für die so genannten „Kleinsiedler“. Hier sollten verdiente, erbgesunde(!) und kinderreiche Volksgenossen mit Wohnraum und mit Grundstücken versorgt werden, auf denen man Gemüse anbauen und eine Kuh halten konnte. Viele Spenden und gemeinschaftliche Arbeitsleistung flossen hier ein.

Mit beidem, HJ-Heim und Kleinsiedlung, wurde Berg als reichsweite Vorbildgemeinde gelobt. Allerdings ging beides nicht skandalfrei über die Bühne: Einer der als Siedler ausgewählten Volksgenossen sprang vorzeitig ab [*Haslbeck*], ein anderer musste wieder ausgeschlossen werden, weil zahlreiche Vorstrafen bekannt wurden [*Zaigler*], ein dritter, der Schuster Kölbl, der sechs Kinder hatte und Parteigenosse war, wurde nicht zugelassen, weil er wegen seines krummen Rückens als „nicht erbgesund“ galt.

Siedlung und HJ-Heim, beide von März bis August 1936 erbaut, brachten Berg eine Auszeichnung als Vorbild-Gemeinde!



1939 kamen zu den vier Häusern
noch einmal drei dazu



Das HJ-Heim diente nach dem Krieg als
Rathaus, Obdachlosenheim, Lager für
die Osteuropahilfe ... (2003 abgerissen)

Das HJ-Heim musste zwei Jahre nach Eröffnung wieder geschlossen werden, nachdem der hochdekorierte Ortsgruppenführer und Jugendleiter Byrne mit den ihm anvertrauten Jugendlichen nächtliche Nacktmärsche unternommen hatte. Zuerst versuchte man den Kunstmaler Dönig, der Byrne angezeigt hatte, wegen Verleumdung ins KZ Dachau zu bringen, dann tauchte aber belastendes Bildmaterial auf und Byrne wurde, ungewöhnlich bei seiner hohen Stellung, wegen des Homosexuellen-Paragrafen verurteilt.

Am 14.12.38
versucht Bgm. Laux,
den Kunstmaler
Dönig bei der
Fürsorgestelle als
asozial und
arbeitsscheu
anzuschwärzen.

“Arbeitsscheu“ war
i.A. ein Grund für
einen KZ-Aufenthalt

Herrn Oberbürgermeister
der Hauptstadt der Bewegung
Wohlfahrtsamt
München
Winthirstr. 26.

Dönig hat sich den früheren Bürgermeister Pg.
Sudholt gegenüber sehr unverschämt benommen und hat,
als er schon ein anderes Einkommen hatte, die Fürsorgeunterstützung noch weiterhin bezogen. Die Gemeinde hat bei
der Gendarmeriestation in Aufkirchen Anzeige wegen Unterstützungserschwindel erstattet, konnte aber näheres hierüber
nicht mehr erfahren.

Hier gilt er als asozialer Mensch, der der Arbeit aus dem Wege geht. Er hat hier Bilder gemalt und brachte auch ein
ärztliches Zeugnis, dass er schwere Arbeiten nicht verrichten
kann. Verwandte hat er nicht.

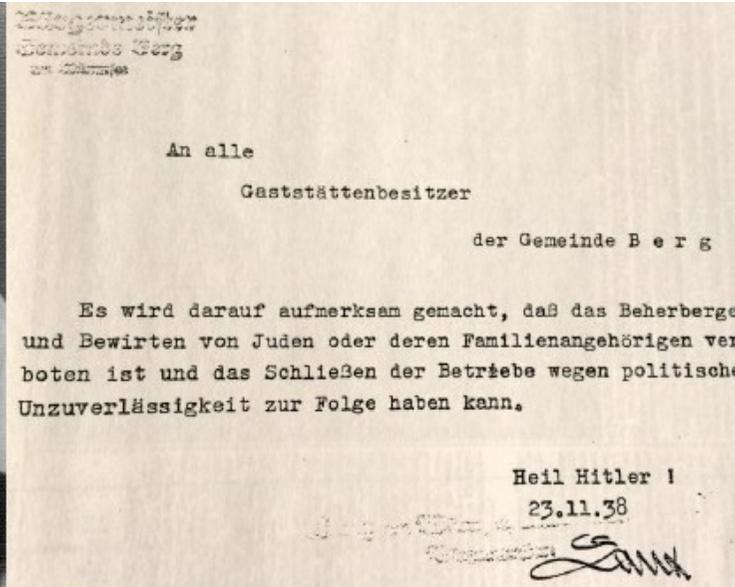
Jedenfalls ist eine strenge Kontrolle notwendig.

Heil Hitler !.

Sudholt saß inzwischen in mehreren Ämtern in Kreisleitung und Gauleitung, so dass ihm das Bürgermeisteramt in Berg eher lästig wurde. So entstand der Plan, Carl Laux, den damaligen Bürgermeister von Kempfenhausen in dieses Amt zu hieven.

Dies sollte über die Eingemeindung von Kempfenhausen nach Berg geschehen. Doch leichter gesagt als getan: die Kempfenhauser leisteten zähen Widerstand und so wurde trotz des bereits 1935 gefassten Entschlusses Laux erst im Juli 38 Bürgermeister!

Er, dem es in allen Zeiten immer gelungen war, aus den politischen Umständen für sich persönlich Gewinn zu schlagen, blieb dann Bürgermeister bis zum Mai 1945. Nach dem Krieg schafft er es dann, in die Gruppe der Mitläufer eingestuft zu werden und stirbt unbehelligt 1953 in Berg.



Carl Laux, * 2. Januar 1873 in Regensburg; † 29. Juli 1953 in Berg, Bürgermeister von Kempfenhausen ab 1933 und von Berg 1938 – 1945.

Laux gelang es nach dem Krieg, sich vor der Spruchkammer als Mitläufer darzustellen.

Sein Grab ist auf dem Aufkirchner Friedhof.

In den Gemeindebüchern findet sich ein Brief an das Starnberger Gesundheitsamt, in dem er um die Untersuchung einer gewissen Eva Krzyzanowski bittet und im Beschlussbuch vom Dezember 1938 steht der triumphierende Eintrag, dass es gelungen sei, sie in die Heilanstalt einzuweisen.

<p>An das</p> <p style="font-size: 1.2em; font-weight: bold;">staatliche Gesundheitsamt</p> <p style="font-size: 1.2em; font-weight: bold;">S t a r n b e r g</p>		<p style="text-align: right;">Blatt Nr.: 41</p> <p style="text-align: center;">Beratung am 29.12.38</p> <p style="text-align: right;">Zahl der geladenen Mitglieder: Zahl der Anwesenden:</p> <p style="font-size: 0.8em;">(Es wurde ordnungsgemäß geladen.)</p>
<p style="font-size: 0.8em;">Ehe- Nr.</p>	<p style="font-size: 0.8em;">Beratungsgegenstand</p>	<p style="font-size: 0.8em;">Ergebnis der Beratung (Anträge) und (Stellungnahme des Bürgerausschusses (Beratenden)*)</p>
	<p>5. Eva Krzyzanowski Heilanstalt Egl- fing.</p>	<p>5.) Die Schriftstellerin Eva Krzyzanowski Kempfenhausen ist auf Antrag des Bürgermeisters vom Gesundheitsamt Starnberg ärztlich und untersucht und auf Grund dieser in die Heil-u.Pflegeanstalt Eglfing verbracht worden. Sie hat wiederholt epileptische Anfälle auf der Straße erlitten und außer-</p>

Ich beantrage die sofortige Einweisung der Schriftstellerin Eva Krzyzanowski geb. am 31.10.94 in München, in die psychiatrische Klinik; sie leidet an epileptischen Anfällen, fällt häufig mitten auf der Straße zusammen heute wieder zweimal, sodaß sie sich das Gesicht aufschlug.

Vorige Woche kam sie mitten in der Nacht im Hemd in das Kurheim; sie macht den Eindruck einer Geistesgestörten Person. Sie ist vollständig mittellos und hilflos.

Frl. K. wohnt in Kempfenhausen 2 $\frac{1}{2}$ Kap=herr-häuschen neben der Lüderitz-Villa.

Heil Hitler!

Laux erreicht die Einweisung von Eva K.

Eva Krzyzanowski – ein Fallbeispiel der Euthanasie (G. Graswald-Vidovic)

Das weitere Schicksal der Eva Krzyzanowski spiegelt die unfassbare Realität der Euthanasie-Programme im NS-Staat. Dazu nun eine knappe Skizzierung dieser Programme.

T4 ist das Akronym, hinter dem sich die menschenverachtende Organisation der Vernichtung der Leben verbirgt, die als nicht lebenswert und als Gefährdung der Reinerhaltung der arischen Rasse eingestuft werden. Rassegedanken des 19. und des 20. Jahrhunderts wurden von den Nazis aufgegriffen und systematisch in Gesetze und Verordnungen gegossen.

Ein Beispiel für diese Ideengeber ist die Schrift „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“ aus dem Jahr 1920. Darin heißt es unter anderem, man nehme „mit Schmerzen wahr, (...) welch Maß von oft ganz nutzlos vergeudeter Arbeitskraft, Geduld und Vermögensaufwendung wir nur darauf verwenden, um lebensunwerte Leben“ zu erhalten. Weder vom rechtlichen, noch vom sozialen, noch vom sittlichen, noch vom religiösen Standpunkt aus gebe es schlechterdings keinen Grund, die Tötung unheilbar Blödsinniger nicht freizugeben.

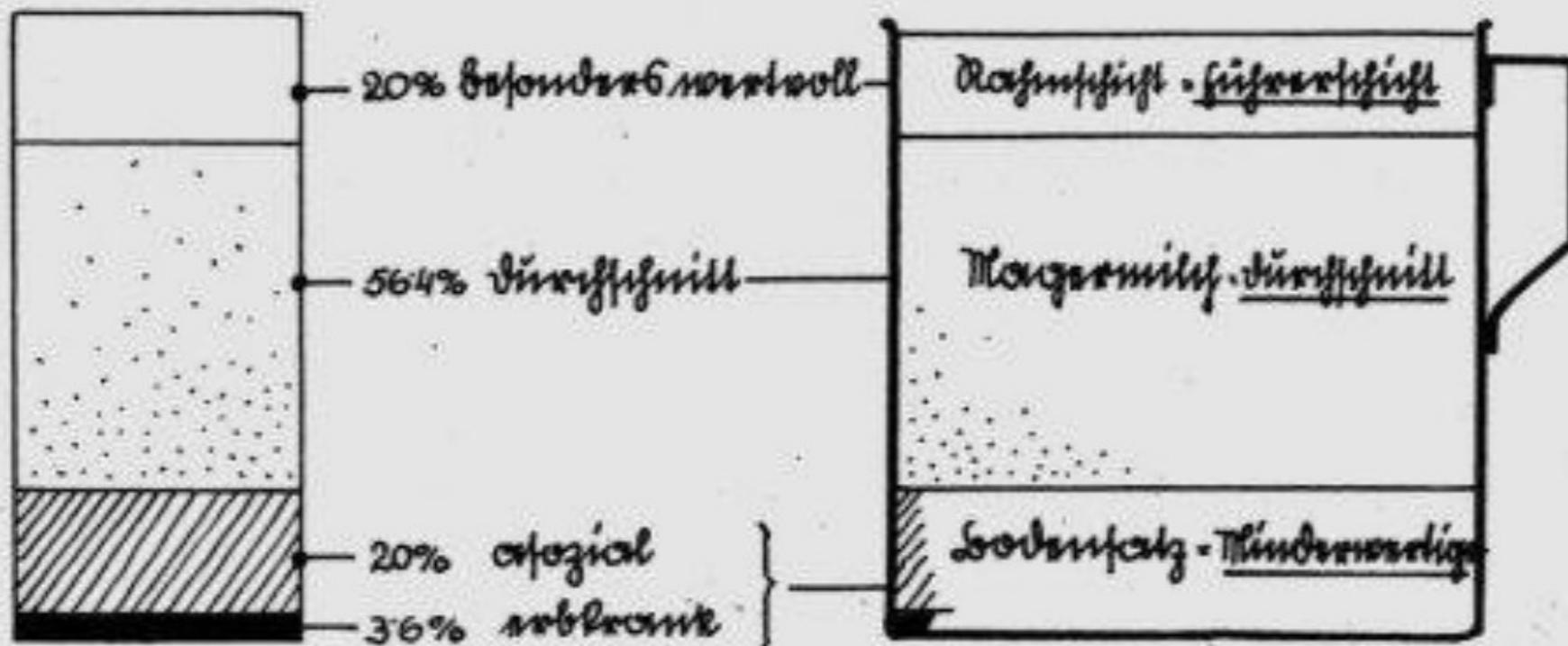
Solche Thesen lieferten die programmatische Grundlage für die NS-Euthanasie. Wir verwenden heute den Begriff Euthanasie für die NS-Zeit in dem klaren Verständnis, dass es sich nicht um Sterbehilfe im ursprünglichen Sinne des griechischen Wortes, eines schönen Todes, handelte. Was stattfand, war die gewissenlose Ermordung von zahllosen psychisch erkrankten und behinderten Menschen. Die Maßnahmen der sog. Rassenhygiene reichten von der polizeilichen Vorbeugehaft, also der Gefangenschaft in einem KZ und der möglichen Vernichtung durch Arbeit, über Zwangssterilisation bis hin zum „Gnadentod“. Über diesem Programm stand der Begriff „Ausmerze“. 1934 erläuterte der Duden das Wort „ausmerzen“ mit als „unbrauchbar aussondern.“

Konsequent wurde diese Wertung menschlicher Existenzen in den Schulen im NS-Staat gelehrt:

So fanden Schaubilder im Unterricht Verwendung, die das deutsche Volk mit dem Inhalt eines Milchtropfes verglichen. Hierbei werden die verschiedenen Schichten, die sich bei der Milchherstellung ergeben (Rahmschicht, Magermilch und Bodensatz), mit verschiedenen Teilen der Bevölkerung gleichgesetzt.

In einem Buch mit Unterrichtshilfen für die Schule aus der NS-Zeit findet sich dieses Schaubild:

Zusammensetzung unseres Volkes. Vergleich mit Milchlosg.



Josef Burgstaller: Erblehre, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik: 400 Zeichenskizzen für den Schulgebrauch, Wien 1941, S. 32.

Die oberste Schicht ist die sogenannte Führerschicht, die 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht und als „besonders wertvoll“ bezeichnet wird. Diese Schicht, zu der offensichtlich Adolf Hitler und überzeugte Nationalsozialisten und -sozialistinnen zählten, wird mit der reichhaltigen Rahmschicht der Milch verglichen.

Sogenannte „Asoziale“ und „Erbkranke“ werden hingegen mit dem unbrauchbaren Bodensatz im Milchtopf gleichgestellt und bilden somit im übertragenen Sinne auch den „gesellschaftlichen Bodensatz“. Sie haben zusammen einen Anteil von 23,6 Prozent an der Bevölkerung und werden als „Minderwertige“ betitelt. Dazwischen befindet sich mit einem Anteil von 56,4 Prozent die durchschnittliche Bevölkerung, die mit der Magermilch verglichen wird, was zweifelsfrei einer Abwertung eines Großteils der Bevölkerung entspricht.

In der Darstellung ist die unterste Schicht klar von den anderen beiden Schichten abgegrenzt. Zudem wird suggeriert, dass „Asoziale“ und „Erbkranke“ zusammen nahezu ein Viertel der Bevölkerung bildeten und damit sogar den Anteil der „Führerschicht“ übertrafen. Somit liegt die Schlussfolgerung nahe, dass durch ein Herausfiltern des verunreinigten Bodensatzes eingeschritten werden müsse.

Bereits am 1. Januar 1934 trat ein „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Kraft, das die rechtliche Basis für die Zwangssterilisation von Menschen mit gravierenden Erbkrankheiten darstellte.

In einem Schreiben vom 1. September 1939 (absichtlich mit Bezug auf den Beginn des Kriegs zurückdatiert, im Oktober 1939 erteilt) beauftragte Adolf Hitler den Chef seiner Kanzlei Philipp Bouhler sowie seinen Leibarzt Karl Brandt, „die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass (...) unheilbar Kranken (...) der Gnadentod gewährt werden kann.“ So begann die Geschichte der Krankenmorde, die eine umfassende bürokratische Organisation mit etwa 100 Mitarbeitern in Berlin erforderte.

Im Haus der Tiergartenstraße 4, ursprünglich im Besitz liberaler Juden, wurde mit „T4“ der Mord an den Insassen der Anstalten psychisch, geistig und körperlich Behinderter im gesamten Reichsgebiet organisiert. Die Leitungen der Anstalten wurden aufgefordert, ihre Patientendaten zu melden. Gutachter überprüften in Berlin die Meldungen und entschieden über das weitere Schicksal jedes Einzelnen. Die Betroffenen wurden in Krankenanstalten, etwa nach Bernburg, Hadamar, Hartheim, Sonnenstein, verlegt und umgebracht. Die Tötung erfolgte durch Kohlenmonoxidgas. Die Leichen wurden im Regelfall in den anstaltseigenen Krematorien verbrannt.



Nach öffentlichen Protesten, unter anderem von Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche, wurde die zentral durchgeführte Aktion T4 im Spätsommer 1941 eingestellt. Bis zu 70 000 Menschen waren bis zu diesem Zeitpunkt Opfer der Aktion geworden.

Das Ende der Aktion T4 war jedoch nicht das Ende der Krankenmorde, andere Wege wurden nach 1941 beschritten. Das Schicksal Eva Krzyzanowskis legt davon Zeugnis ab. Am 20. November 1944 verstirbt die 50jährige in Eglfing. Als Todesursache wird ein langanhaltender epileptischer Anfall vermerkt.

Das ist ein Bild der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, die von 1939 bis 1945 von dem Psychiater Hermann Pfannmüller geleitet worden ist. Er war ein überzeugter Anhänger des „Euthanasie“-Gedankens. Unheilbar Kranke und Behinderte galten als „Ballastexistenzen“ ohne „volkswirtschaftlichen Nutzen“. Pfannmüller war einer der 40 Ärzte Deutschlands, die als Gutachter für die Aktion T4 tätig waren.



In Eglfing-Haar wird – wie in vielen anderen Anstalten des Reiches – nach 1941 eine andere Methode angewandt. Der Tod wird schleichend herbeigeführt durch eine spezielle Hungerkost.

Wochen-Speisezettel		1.Woche 11.-17.10.42	2.Woche 18.-24.10.42	3.Woche 25.-31.10.42	4.Woche 1.-7-11-42	5.Woche 8.-14.42
Sonntag	Mittag	Rindshaschee	Salzkartoff.	Blaukraut	Weisskraut	Blaukraut
	Abend	Schalkart.	Kartoffel	Kartoffel	Kartoffel	Kart.Salz
Montag	Mittag	Schalkart.	Weisskraut	Weisskraut	Weisskraut	Weisskr.
	Abend	Endiviengem.	Weisskraut	Kartoffel	Kartoffel	Kart.Brei
Dienstag	Mittag	Spinat	Kartoffel	gelb.Rüben	gelb.Rüben	gelb.Rüb.
	Abend	Kartoffel	Kohlrabi	Kartoffel	Kartoffel	Kart.Pell
Mittwoch	Mittag	Gem.Pichelst.	Gem.Pichelstr.	Kohlrabi	Weisskraut	Gem.Pich.
	Abend	Kartoffel	Kartoffel	Kartoffel	Kartoffel	Kart.Sal.
Donnerstag	Mittag	Kohlrabi	Kartoffel	Blaukraut	Weisskraut	Blaukraut
	Abend	Kartoffel	Kartoffel	Blaukraut	Blaukraut	Kart.Brei
Freitag	Mittag	Endiviengem.	Blaukraut	Blaukraut	gelb.Rüben	Weisskr.
	Abend	Pellkart.	Blaukraut	Kartoffel	Kartoffel	Kart.Pell
Samstag	Mittag	Spinat	Weisskraut	Weisskraut	Weisskraut	gelb.Rüb.
	Abend	Kartoffel	Kartoffel	Weisskraut	Weisskraut	Kart.Brei

Am ersten Tag
gibt es die
einzige
Fleischbeilage

- danach fast nur
noch Kraut.

Abb. 7: Speiseplan für „Sonderkost“; Staatsarchiv München

Grundlage ist u.a. ein Erlass des bayerischen Innenministeriums aus dem Jahr 1942, der konsequent umgesetzt wird: Patienten ohne eine nennenswerte nutzbringende Arbeitsleistung sollen schlechter gepflegt werden. Zwei solcher sog. Hungerhäuser gab es in Eglfing-Haar. Die Patienten erhielten eine nährstoffarme Sonderkost, um sie so langsam verhungern zu lassen. Regelmäßig wurde das Gewicht der Patienten kontrolliert. Im Einzelfall ordnete Pfannmüller Schlafmittelgaben an, um den Tod zu beschleunigen.

Patienten-Gewichtsliste, Heil- und
Pflegeanstalt Eglfing-Haar
© Archiv des Bezirks Oberbayern, München,
Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar,
Patientenakte 10454

Namen:		geb. 4. II. 1883			
aufg.:		5. II. 1940		cm: 169.	
kg:		ohne Kleider m. Zeichen X			
Monat	1940	1941	1942	1943	1944
Jan.		67	56	53.5	46
Febr.		66	55.5	52	44
März	61	67	56	52	45
April	63	61.5	56	52	44
Mai	66	60.5	55	52	45
Juni	66	60.-	53.5	48	44
Juli	66.5	57.-	52	50	44
August	67	57.5	52	52	45
Sept	66	56.5	52	46.5	38
Okt.	68	56.-	53	42	
Nov.	67	56.-	52	45.5	
Dez.	66	54.-	53	46	

Bemerk.:

Eva, von der wir nur dieses einzige Bild besitzen, stammte aus einer künstlerischen Familie und lebte als Schriftstellerin und Schauspielerin. Im Erwachsenenalter wird bei ihr eine Epilepsie festgestellt. Nach mehreren Aufenthalten in verschiedenen Anstalten kommt sie im Alter von 45 Jahren nach Schönbrunn. Von dort führt sie ihr Leidensweg nach Eglfing-Haar. Hier wird sie in das Haus 22 verlegt. Von dort schreibt sie am 16. Mai 1943 an einen Freund der Familie:

„Daß sich mein Zustand hier so rasch verschlechtert hat, mag durch die innere Trostlosigkeit und traurige Umgebung bedingt sein. Ich werde von den irren Kranken blutig geschlagen; leide qualvollen Hunger, da in den schweren Kriegszeiten eine Minderung der Kost unausbleiblich. (...) Ich habe seit der Überweisung hierher 44 Pfund abgenommen und bin zur Zeit durch Schwäche und Rheumatismus in den kalten Zellen bettlägerig. (...) Ich bin nun ganz allein, habe keinen Menschen.“ (...) „Ich bitte Sie herzlich, wenn Sie etwas erübrigen können, mir ein paar Lebensmittel zu schicken, und wenn es auch nur ein paar Scheiben Brot sind. Denken Sie daran, dass Sie damit einem hungernden Menschen helfen.“

Der Brief wurde offensichtlich abgefangen und hat seinen Empfänger nie erreicht. Eva Krzyzanowski war dem perfiden Anstaltssystem im NS-Staat völlig schutz- und hilflos ausgeliefert, sie ist ein Opfer dieses bestialischen Systems geworden.



Eva K., ca. 1913/14 Theaterarchiv Wien

Klinik und Schloss am Milchberg (Rothenfußer)

Das Luftbild zeigt das Gelände Anfang 1933.

Otto Graf von Bylandt, ein Freund des deutschen Kaisers, hatte 1909 das Schloss und das 10 ha große Gelände erworben. 1928 siedelte Bylandt in die Nähe des exilierten Kaisers ins niederländische Doorn um. Von seinem Kempfenhäuser Besitz wollte er sich trennen. Nur der alte Diener Häring bewachte das Gelände, das – notfalls auch parzelliert – verkauft werden sollte.

Das
Schlossgelände
1933

Bewacht nur
vom alten
Diener Häring

– 10 ha bereit
zum Verkauf



Herr Leonard Trautwein, ein langjähriger Angestellter der Nachkriegsklinik, berichtet, wie andere auch, dass sich schon 1933/34 im Schloss Kempfenhausen eine SA-Brigade unter Ernst Röhm eingerichtet hatte, die dort die „Lebensschule Glaube und Schönheit – Aktion Lebensborn“ installieren wollte. Mit der Ermordung Röhms im April 1934 kam es nicht mehr dazu, es wurden aber laut Trautwein nach dem Krieg noch Einrichtungsgegenstände aus dieser Zeit gefunden und benützt. Herr Trautwein berichtet auch, dass 1935 ein Dr. Schauer, Chefarzt der homöopathischen Paul-Heyse-Klinik, das Schloss bezog, um die Tauglichkeit des Geländes als Klinikstandort zu beurteilen. Herr Häring, der Sohn des ehemaligen Dieners, erzählt, dass man seinen Vater schon bald zum Eintritt in die SA und zur Bewachung Gefangener gezwungen habe.

Lebensborn e.V. – Verein zur Erhaltung der arischen Rasse.

In den Häusern der Aktion
Lebensborn konnten unverheiratete
Mütter ihre Kinder unter
staatlichem Schutz unbemerkt zur
Welt bringen.

Später forderte man man Frauen
mit dem Slogan
“Schenke dem Führer ein Kind“
zur Kindererzeugung mit
hochrangigen SS-Führern auf.



„Lebensborn-Taufe“

Die Staatsarchivakte LRA 28618 befasst sich mit der „Errichtung eines biologischen Krankenhauses für die Reichsärztekammer in Kempfenhausen, Gde. Berg 1937-39“.

Erstaunlicherweise gibt es eine Bauanzeige vom Juni 37 – Bauherr Reichsärztführer Dr. Wagner, Architekt Regierungsbaumeister Bruno Biehler – noch ehe eine Konzession vom Bezirk (*das alte Wort für Landkreis*) und eine Genehmigung der Lokalbaukommission vorliegen. Und auch das Grundstück ist noch nicht erworben!

Das geplante Biologische Krankenhaus ist nur ein Teil der Gesamtanlage, die auf Weisung des Reichsärztführers Dr. Wagner mit Billigung und weitgehender Förderung des Stellvertreters des Führers aufgebaut werden soll.

Von teuren, privaten Sanatorien abgesehen, gibt es in Deutschland z.Zt. noch kein allgemein offenes Krankenhaus, in welchem die Kranken nach den Gesichtspunkten behandelt werden, die die neue deutsche Heilkunde auf der ganzen Linie fördert. Hierzu gehören vor allen Dingen die naturheilerischen Verfahren, physikalische und Bäder-Behandlung. In diesem Biologischen Krankenhaus sollen vor allen Dingen Kranke nicht nur jeweils geheilt werden, sondern sie sollen im Sinne einer neuen gesunden Lebensführung erzogen werden, um auf diese Weise später Krankheiten vermeiden zu können.

Gleichzeitig soll das Krankenhaus der Ausbildung und Fortbildung der gesamten deutschen Ärzteschaft in diesem Sinne dienen und ausserdem wird auf dem gleichen Grunde eine Oberinnen-Schule errichtet, um die Brauchbarsten aus der Braunen Schwesternschaft nach gründlicher Ausbildung als Oberinnen an karitativen und Ordenskrankenhäusern zum Einsatz zu bringen.

Der Gedanke der neuen deutschen Heilkunde, der für die gesundheitliche Entwicklung des deutschen Volkes von grundsätzlicher Bedeutung ist, ist an den ersten Jahren nach der Machtübernahme nur theoretisch oder literarisch gefördert worden. Das "Rudolf Hess-Krankenhaus" in Dresden, welches denselben Zwecken dient, ist jedoch ein rein städtisches Krankenhaus und hat nicht die Möglichkeiten, Luft, Licht, Sonne und Wasser so zur Anwendung zu bringen, wie es in Kempfenhausen am Starnberger See möglich ist.

bedarf

Die neue deutsche Heilkunde/aber, um Früchte tragen zu können, einer praktischen Betätigungsmöglichkeit. Dieser soll der Neubau des in der Anzeige genannten Biologischen Krankenhauses dienen. Insoweit handelt es sich also keineswegs um einen Krankenhaus-Neubau üblicher Art, sondern es handelt sich um eine Angelegenheit, die für die Entwicklung des deutschen Volkes buchstäblich lebenswichtig ist.

gez. Reichsärztekammer.

Baumeister Biehler zitiert in seiner Bitte um Ausstellung einer Konzession die Reichsärztekammer (Schreiben Jan. 1938)

Im 1. Obergeschoss sind 24 Krankenzimmer mit zus. 41 Betten untergebracht, der grosse und der kleine Speisesaal, sowie die Küchenanlage.

Im 2. Obergeschoß befinden sich 30 Krankenzimmer mit zusammen 59 Betten.

Diese Anlagen sind natürlich noch nicht planmässig festgelegt, weil sich ja überhaupt erst nach Fertigstellung des Krankenhauses deren zweckmässigste Anordnung ergeben wird und sohin erst dann eine richtige Planung und Ausführung erfolgen kann.

Vom Bezirksamt Starnberg braucht man die Betriebserlaubnis für ein Krankenhaus. Dabei müssen Bestimmungszweck und Größe des Krankenhauses erklärt werden: Der Architekt Biehler spricht von einem dreigeschossigen Bau, einem Patiententrakt mit 100 Betten und umfangreichen Außenanlagen „mit offenem Bedarf“, weil sich dieser ja erst im Betrieb als Versuchs- und Musteranstalt herausstellen würde.

(Aus den 100 Betten wurden am Ende übrigens 250 und in der Spitze gab es gar eine Belegung mit 400 Patienten.)
Es heißt, das geplante „Rudolf-Ley-Krankenhaus“ stehe unter dem Schutz des Stellvertreters des Führers, es solle nicht nur geheilt, sondern zu einer gesunden Lebensführung erzogen werden. Das Ganze sei essenziell für die „Neue Deutsche Heilkunde“ und das Deutsche Volk schlechthin, Vorbild sei die „Rudolf-Hess-Akademie“ in Dresden (heute Carus-Krankenhaus). Dort experimentierte man mit naturheilkundlichen Verfahren, Licht- und Hydrotherapie, Homöopathie und es gab zentral eine Abteilung für Rassehygiene. Der Bezirk weist in einem anderen Schreiben darauf hin, dass der Bezirk Starnberg mit 45 Betten in Starnberg und 27 Betten in Seefeld schon gut versorgt sei,

... „aber dieser besonderen Anlage, die für die Gesundheit des Deutschen Volks unerlässlich“ sei, stelle man sich natürlich nicht in den Weg.

In der Rudolf-Hess-Akademie versuchte man, die
NEUE DEUTSCHE HEILKUNDE
zu begründen.

**Verschmelzung von Schulmedizin und
Naturheilkunde**

Experimente mit Licht- und Hydrotherapie.

**Behandlung von Krebsleiden mit homöopathischen
Mitteln**

**Zentral war die Forschungsabteilung
„Rassehygiene“**



Rudolf-Hess-Akademie Dresden

Das Großprojekt zieht schon Kreise, auch wenn der Bauplatz noch nicht der Reichsärztekammer gehört. Der Flaschenbierhandel wird natürlich genehmigt, „weil während der Bauzeit ein Bedürfnis besteht“.

		Blatt Nr.: 29
Beratung am	25.4.38	Zahl der geladenen Mitglieder:
		Zahl der Anwesenden:
Es wurde ordnungsgemäß geladen.		

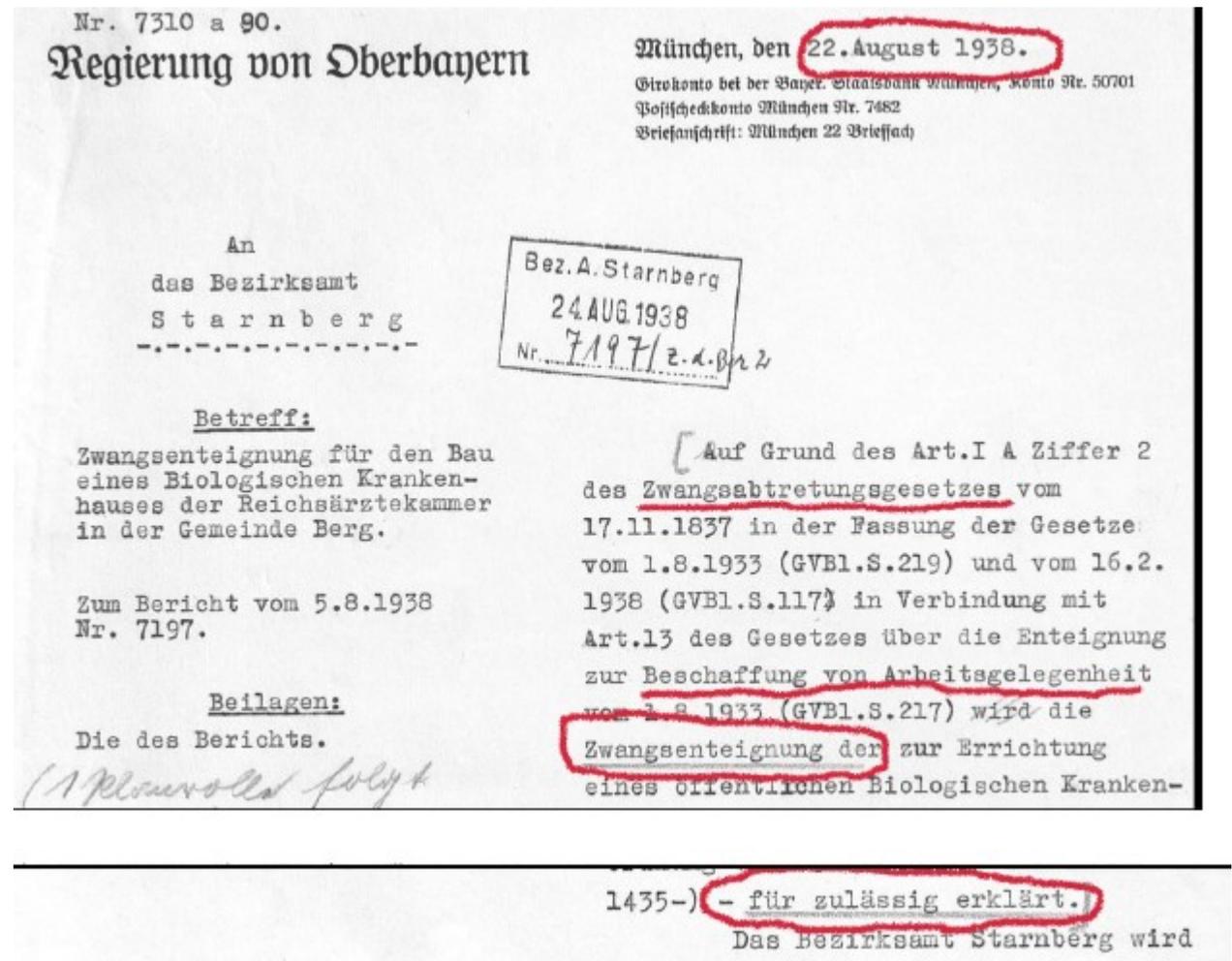
3. Flaschenbierhandel Mayer Jakob	3.) Der Antrag des Jakob Mayer in Kempfenhausen auf Erlaubnis zum Handel mit Flaschenbier wird für die Dauer der Erbauung des biologisches Krankenhauses in Kempfenhausen befürwortet, da gegen die Person des M. Nachteiliges nicht bekannt ist und weil während der Bauzeit ein Bedürfnis besteht.
	K a d n e r nur Dauergäste

Enteignung

Noch war das Gelände im Besitz des Bylandt, der es zwar verkaufen wollte, aber eben nicht zu einem Schleuderpreis.

Da hatten die Nazis die Idee, das Gelände einfach zwangsweise zu enteignen mit der Begründung, es seien Arbeitsplätze zu erschaffen.

Man veranstaltete eine so genannte „Tagfahrt“, bei der geladene Sachverständige den Wert des Anwesens schätzten.



Hierzu gab es am 5.8.38 ein verkürztes Verfahren: Die Anwesenheit des Besitzers war nicht erforderlich und die Ladungsfrist wurde auf „bloß 8 Tage“ verkürzt.

Die Kommission schätzte den Wert auf 170 000 RM. Bylandt erhob Einspruch und konnte schließlich im September 1938 für 180 000 RM verkaufen.

SAGER & WOERNER
HOCH-, TIEF- UND STRASSENBAU
MÜNCHEN-BERLIN • ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: BRISLAU, HANNOVER, KASSEL,
KONIGSBERG, LEIPZIG, MADRID, NÜRNBERG, SCHNEIDMÜHL, SPEYER, STETTIN, STUTTGART

books.com

Die Firma Sager & Woerner wurde im Jahre 1879 gegründet. Sie schuf sich durch ihre Tätigkeit in In- und Auslande einen Namen, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt wurde. Mehr als 100 Brücken, Kraftwerke in Deutschland, Frankreich und Spanien, umfangreiche Industrieanlagen, Flußregulierungen, Wehrbauten, Hafenanlagen in Deutschland, Spanien und Marokko, Kanalbauten und Eisenbahnen von lokaler und internationaler Bedeutung liegen von ihren Leistungen bezeugen. Die Entwicklung des neuzeitlichen Straßenbaus stellte der Unternehmung neben der Hoch- und Tiefbauarbeiten neue besondere Aufgaben. Eine Flotte von etwa 25 Millionen m² neuzeitlichen Straßendecken aller Art, die einer Straßenlänge von rd. 4300 km entspricht, hat Sager & Woerner bis heute ausgeführt. An der Schöpfung der Deutschen Reichsautobahnen ist die Unternehmung durch umfangreiche Erdarbeiten und Deckenarbeiten beteiligt. Diese Tätigkeit umfaßt heute eine Erdweglänge von 4,9 Millionen m, entsprechend einer Bahnlänge von 80 km, rund 50 000 m² Bauwerksarbeiten und rund 80 km Fahrbahndecken mit einer Fläche von 1,2 Millionen m². An der Entwicklung der modernsten Ausführung für die Bauwerkstrukturen und hydraulischen Betonstraßenbauwerke hat Sager & Woerner durch umfangreiche eigene Versuche sowie in enger Gemeinschaft mit namhaften deutschen Maschinenfabriken in hervorragender Weise maßgebend mitgewirkt.

STRASSENBAUTEN

Die Großbaufirma „Sager & Wörner – Reichsautobahnen“, die dann 1939 die Anlage kaufte, zahlte mit 930 000 RM mehr als den fünf-fachen Preis, den Bylandt erhalten hatte. Im Berger Gemeinderat wurden bereits Getränkekonzessionen für die Großbaustelle vergeben ...

47

Verkürzte Tagfahrt
Zusammenstellung der Enteignungsvorschriften für den praktischen Fall.

Die Weisung ist erfolgt auf Grund des Art.13 des Ges.vom 1.8.33 über Enteignung zwecks Arbeitsbeschaffung, deshalb kommt das Verfahren nach Abschnitt II dieses Gesetzes zur Anwendung, also das vereinfachte Verfahren.

Auf Grund des Art.8. dieses Gesetzes beträgt die Auflagefrist für die Pläne bloß acht Tage.

Dazu kommt die Ladungsfrist für die Beteiligten, die in diesem Falle, d.h. dann wenn kein Wert auf darauf gelegt wird, dass gleichzeitig auch die Entschädigung festgelegt wird, ebenfalls 8 Tage beträgt, denn diese acht Tage genügen eben für den Fall, als in der Tagfahrt, die sich an die Frist anschließt, bloß der Beschluss der die Enteignung ausspricht gefasst werden soll. (s. Bemerkung 7 zu Art.9 Ges.von 33, Komm.S.75)

Da in unserem Falle ja die Bereitwilligkeit besteht den bereits früher vereinbarten Preis zu bezahlen, andererseits die Voraussetzung besteht, dass, wenn der Graf sieht, dass die Enteignung ausgesprochen wird) er wegen des Preises keine Schwierigkeiten macht, wird es gar nicht nötig sein, die 14 tägige Ladungsfrist einzuhalten. - am

Beratung am 18.1.39		Zahl der geladenen Mitglieder:	Zahl der Anwesenden:
Es wurde ordnungsgemäß geladen.			
Nr.	Beratungsgegenstand	Ergebnis der Beratung (Anträge) und Entscheidung des Bürgermeisters (Vorliegenden)	
1.	Konzession für Baukantine Bergmoser, Kempfenhausen.	1.) In der Beratung der Vergebung der Concession der Baukantine Kempfenhausen an den Gastwirt Bergmoser Martin in Starnberg wurden, von den Gemeinderäten Einsprüche gegen die Zustimmung nicht erhoben. Entscheidung des Bürgermeisters. Gegen die Vergebung der Concession für die Baukantine Kempfenhausen an den Gastwirt Bergmoser Martin in Starnberg werden Einwendungen nicht erhoben. Berg 18.1.1939 Lank.	

Im Winter 1939/40 muss der Bau eingestellt werden. Grund sind die schlechte Witterung und der rüstungsbedingte Materialmangel. Auf der Baustelle wird lediglich eine „Bauwache“ zurückgelassen.



Baustelleneinrichtung, ein
Bagger, Schnee, viel Wasser!
Im Hintergrund die Straße
„Milchberg“.

*Bild 39/40
aus dem
Besitz der
Familie
Häring*

Zwangsarbeiter

Spätestens ab Juli 1941 gibt es von den Amerikanern bestätigte französische und serbische Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter in Kempfenhausen (und in Berg). Sie arbeiten u.a. im benachbarten Sägewerk Manthal und sind vielleicht die ersten Bewohner der Lagerbaracken, die hier errichtet wurden.

Potentielle Arbeiter gibt es aber auch an anderer Stelle genug: Seit 1939 wohnen ca. 200 bessarabische so genannte „Volksdeutsche“ (Folge des Hitler-Stalin-Pakts) im besetzten Josefsheim in Percha und auch auf der Rottmannshöhe. Schließlich kommen ab 1941 auch sowjetische Gefangene zumindest ins Gemeindegebiet Berg. Ab 1944 gab es in Kempfenhausen auch italienische Gefangene, möglicherweise auf dem Baugelände. Dario Libardi jedenfalls benutzt die Adresse „Sammellager Kempfenhausen, Post Percha“.

14

Fortsetzung Nr. I ITS 035

Fa. Alfred Kunz & Co. Nationalität: Italien Form. 7 Gemeinde Kempfenhausen

Kategorie III.

Alfred Kunz & Co. München 18. September 25

Name	Christian Name	Date and place of birth	Sex	Usual place of residence	Type of Unit	Date of sojourn	Date of death	Cause of death	Identity number	Place of and grav
Familienname	Vorname	Geburts-Datum und Ort	Geschlecht m. w.	Heimatort	Art der Einheit	Aufenthaltsdaten	Todesdatum	Todesursache	Nummer der Erkennungsmarke	Grab-Nr Ortsangabe d
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Libardi	Dario	19.7.22 Nowalede	m	Nowalede	Ziv. Arb.	1.9.44-30.4.45				
Magni	Carlo	13.6.23 Seregno	m	Seweso	"	14.9.44-6.3.45				
Marcucci	Fortunato	3.8.16 Viareggio	m	Viareggio	"	14.9.44-6.3.45				
Mardini	Luigi	2.11.23 Eppinoy	m	Castions de Strada	"	1.9.44-30.4.45				
Ozzano	Giuseppe	15.11.09 Montaldeo	m	Montaldeo	"	14.9.44-28.3.45				
Pidatti	Lino	30.4.09 Ragogna	m	Ragogna	"	14.9.44-30.4.45				
Raccagni	Primo	6.3.17 Cremosano	m	Certose-Pavia	"	14.9.44-6.3.45			unbekannt	
Rocca	Mario	3.6.20 Piacenza	m	Piacenza	"	1.9.44-13.9.44				
Rotunno	Giustero	12.12.07 Fara St. Martino	m	Fara St. Martino	"	14.9.44-30.4.45				
Salpietro	Domenico	29.9.11 Uria-Messina	m	Uria	"	14.9.44-6.3.45				
Salvestrini	Ezio	26.12.06 Calle Deisa Siena	m	Castello Fiorentino	"	14.9.44-6.3.45				
Silber i	Giuseppe	10.8.21 Teranto	m	Teranto	"	1.9.44-13.9.44				
Simoni	Claudio	16.5.20 Rio Eiba Livrino	m	Prombino	"	14.9.44-6.3.45				
Finelli	Antonio	8.4.19 St. Genesaro	m	Maregnago	"	14.9.44-6.12.44				
Vitale	Luigi	25.2.13 Borge Avelino	m	Avelino	"	14.8.44-6.3.45				

Die ausgewerteten Dokumente: Karteikarten-Akten-Fr (Ausstellungszell - hier eingetragene Aufenthaltszeit) wo oben angegebenen auferlegenden Stelle verhält. 8 außer den hier übernommenen keine weiteren für die 9-11 in Betracht kommenden Angaben.

Die Großfirma Sager&Wörner – Reichsautobahnen konnte dank ihrer Beziehungen nach der Eroberung der belgischen und lothringischen Eisenerzgruben den 1940 eingestellten Bau (ab 1941??) wieder aufnehmen und ihn im Spätherbst 1944 notdürftig fertigstellen. Er dürfte dann im Wesentlichen so ausgesehen haben wie – 20 Jahre später! – auf dieser Postkarte aus dem Jahr 1965. Welche Arbeiter die Klinik bauten, ist unbekannt.

Von den Nachbarn werden auf jeden Fall Franzosen auf der Baustelle bestätigt – aber das Reservoir war ja groß.



Postkarte aus dem Jahr 1965:

Noch immer stehen die Baracken aus den Kriegszeit.

Dario Libardi 1944:

„Wir verbringen die Feiertage hinter Schloss und Riegel in der Baracke mit Eisengittern – wie wilde Tiere“

System der Zwangsarbeit (Graswald)

Das NS-Zwangsarbeitssystem erfüllte nicht nur einen wirtschaftlichen Zweck. Es war zugleich Instrument zur Verfolgung, Ausgrenzung und Ausbeutung gerade jener Gruppen, die von den Nationalsozialisten als ‚minderwertig‘ betrachtet wurden. Kurz: Die NS-Zwangsarbeit war Tat gewordene Rassenideologie. Zwangsarbeit existierte seit dem Beginn des Dritten Reiches. In einer ZDF-Dokumentation werden folgende Gruppen als erste Opfer dieses Systems genannt.



Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Hinter den vorrückenden Truppen errichteten die Arbeitsämter sofort ihre Dienststellen, um ausländische Arbeitskräfte als Freiwillige anzuwerben oder gewaltsam nach Deutschland zu bringen.

Mit den Kriegsgefangenen allein konnte der kriegsbedingte Mangel an deutschen Arbeitern nicht aufgefangen und der rasant steigende Arbeitskräftebedarf der deutschen Kriegswirtschaft nicht gedeckt werden.

Durch Verordnungen und Vertragsbedingungen in ihren Rechten beschnitten, durch falsche Versprechungen getäuscht, in schlechten Baracken und Lagern bei vielfach ungenügender Ernährung untergebracht und an der Rückkehr in ihre Heimat gehindert, arbeiteten zwischen 1939 und 1945 mehr als 12 Millionen Frauen und Männer aus allen Teilen Europas im Deutschen Reich. (*Außerhalb der Grenzen noch mehr!*)

Als Menschenmaterial für die Produktion in der Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft und in Versorgungsbetrieben missbraucht, wurden sie zu Zwangsarbeitern der Deutschen.

In der Übersicht über die Herkunftsländer der Zwangsarbeiter*innen sieht man, dass meisten von ihnen aus Polen, Weißrussland, Russland und aus der Ukraine kamen.

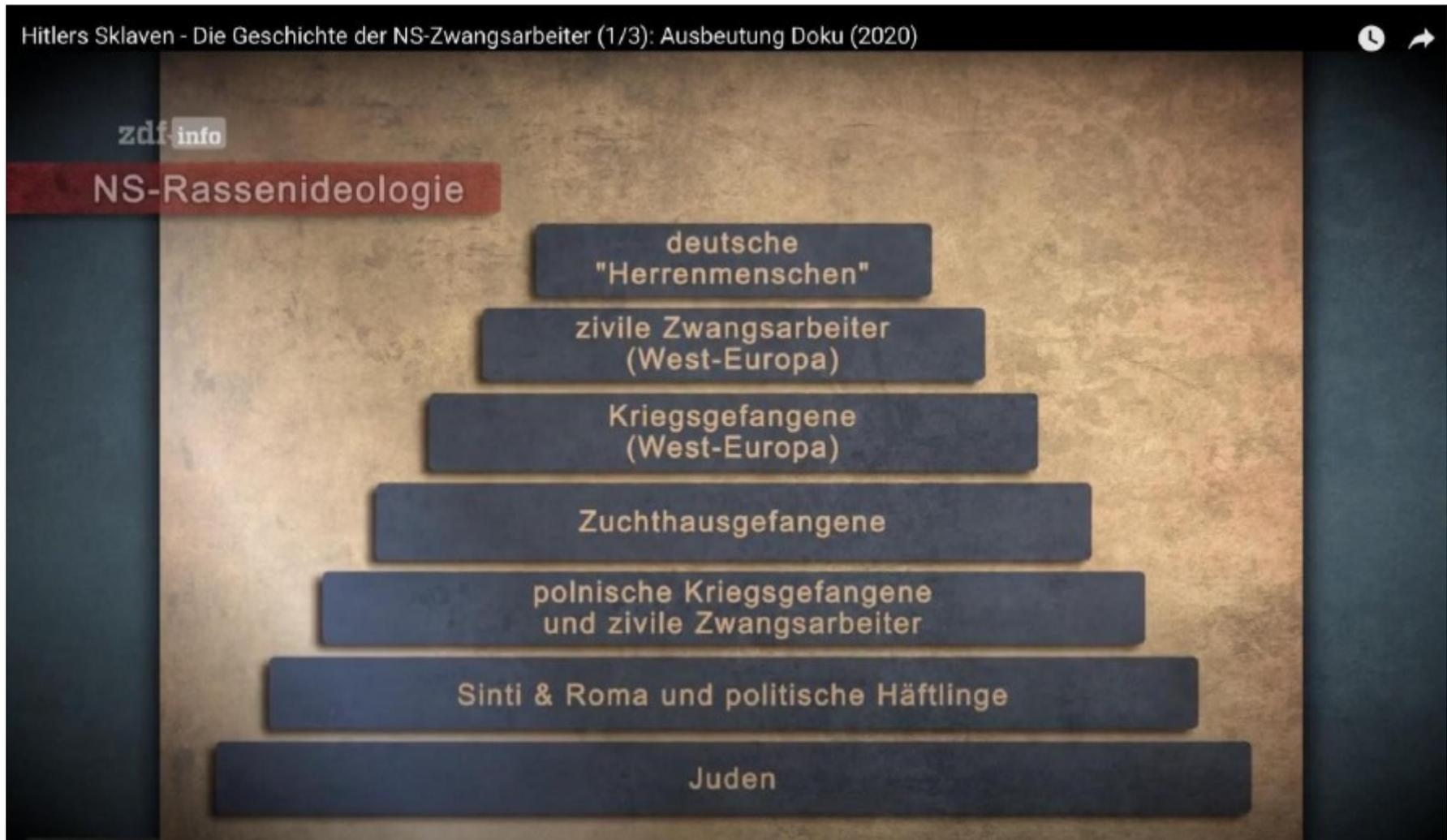
<https://www.zwangsarbeit-archiv.de/zwangsarbeit/zwangsarbeit-hintergrund/index.html>

Gesamtzahl der Zwangsarbeiter*innen während des Zweiten Weltkrieges 1939-1945 nach Herkunftsland	
Sowjetunion	4.725.000
Frankreich	2.335.000
Polen	1.900.000
Italien	1.455.000
Niederlande	475.000
Belgien	440.000
Tschechien	335.000
Andere:	
Serbien	210.000
Slowakei	100.000
Kroatien	100.000
Dänemark	80.000
Baltikum	75.000
Ungarn	45.000
Sonstige	725.000

Und gerade diese Ostarbeiter waren in der Hierarchie der Zwangsarbeiter ganz weit unten.

Die Arbeitsbedingungen waren härter, die Vorschriften strenger und die Versorgung deutlich schlechter.

Bei alliierten Luftangriffen hatten sie kaum Schutzmöglichkeiten



Missachtung und Ausbeutung zeigt auch ein Merkblatt für Zwangsarbeiter aus Russland aus dem Jahr 1942. Dem Einzelnen wird jede Freiheit genommen. Schlimmste Strafen drohten für einen intimen Kontakt zwischen Zwangsarbeitern und deutschen Frauen. Für diesen Akt der Rassenschande wurde der Zwangsarbeiter mit dem Tode bestraft.

Пам'ятка.	Merkblatt.	Памятный лист.
<p>Для робітників з окупованих бувших радянських районів обов'язкові такі правила:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Bei распорядження персоналу призначеного для нагляду, повинні безумовно виконуватись.2. Залишати лагерь або помешкання без супроводу наглядачів забороняється.3. Стат'еві зносини з німецькими громадянами, а також з іноземними робітниками й військово-полоненими караються смертю. Жінки що порушать цю постанову вислатимуться до концентраційних таборів.4. Ті що відмовляються від роботи, підбурюють інших, або підтримують ворожі до Німеччини наміри вислатимуться до концентраційних таборів. Важки провини цього характеру каратимуться смертю.5. Ознаку OST (схід) обов'язково носити на верхньому одязі на грудях праворуч. <p>До того хто виконуватиме дисципліну добре виконує роботу, буде забезпечене добре відношення.</p>	<p>Für Arbeitskräfte aus den besetzten alt-sowjetrussischen Gebieten gelten folgende Vorschriften:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Den Anordnungen der Aufsichtspersonen ist jederzeit Folge zu leisten.2. Das Lager oder die Wohnung darf nur in Begleitung einer Aufsichtsperson verlassen werden.3. Jeder Geschlechtsverkehr mit Personen deutscher Staatsangehörigkeit und mit anderen ausländischen Zivilarbeitern oder Kriegsgefangenen ist bei Todesstrafe verboten. Frauen werden in ein Konzentrationslager eingewiesen.4. Wer die Arbeit niederlegt, andere Arbeiter aufhetzt, die Arbeitsstelle eigenmächtig verläßt oder reichsfeindliche Bestrebungen unterstützt, wird zur Zwangsarbeit in ein Konzentrationslager eingewiesen. In schweren Fällen wird er mit dem Tode bestraft.5. Das vorgeschriebene Kennzeichen mit der Aufschrift „Ost“ ist auf der rechten Brustseite der jeweiligen Oberkleidung zu tragen. <p>Wer sich disziplinvoll verhält und gute Arbeit leistet, wird anständig behandelt.</p>	<p>Для рабочих из оккупированных бывших советских областей обязательны следующие предписания:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Все распоряжения персонала назначенного для надзора, должны безусловно выполняться.2. Уходить из лагеря или квартиры без сопровождения надзирающего персонала воспрещается.3. Половые сношения с немецкими подданными, а также другими иностранными рабочими или военнопленными караются смертной казнью. Женщины нарушившие это правило будут высланы в концетрационные лагеря.4. Отказывающиеся от работы, подстрекающие других рабочих и поддерживающие враждебные по отношению к Германии намерения – выслаются в концентрационные лагеря. Тяжелые проступки этого характера будут караться смертной казнью.5. Значек с надписью OST (восток) обязателен к ношению на верхней одежде на правой стороне груди. <p>К тем кто будет вести себя дисциплинированно и хорошо работать, будет обеспечиваться хорошее отношение.</p>

Zwangsarbeit war im NS-Staat ein fortwährend öffentlich begangenes Unrecht, das in den meisten Teilen der Bevölkerung nicht als solches empfunden wurde. Denn Zwangsarbeit war während des Zweiten Weltkrieges überall sichtbar.

Betroffene mussten unter unmenschlichen Bedingungen auf Baustellen und Bauernhöfen, in Arbeits- und Konzentrationslagern, Betrieben, Bergwerken und Privathaushalten Schwerstarbeit leisten.

Mit steigender Radikalisierung wurde Zwangsarbeit zur physischen Vernichtung eingesetzt: vor allem KZ-Häftlinge sowie sowjetische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter starben am häufigsten beim Arbeitseinsatz. Ein Historiker hat seine Untersuchungen zur Zwangsarbeit im Dritten Reich unter dem Titel „Hitlers Sklaven“ veröffentlicht. Diese Kennzeichnung ist mehr als treffend, denn diese Menschen waren in den Augen der Nazis recht- und wertloses Arbeitsmaterial. Sonst nichts.

In einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Situation der Zwangsarbeiter wird die ganze Grausamkeit des Systems deutlich:

„Die Sterblichkeit der sowjetischen Kriegsgefangenen und der NS-Häftlinge im Arbeitseinsatz lässt sich aus den verfügbaren Angaben nicht errechnen, sie bewegt sich aber mit Sicherheit im drei- bis vierstelligen Promillebereich. Letzteres bedeutet eine Sterblichkeit von über 100 ‰ im Jahr, d. h. die Restlebenserwartung eines KZ-Häftlings im Arbeitseinsatz lag unter zwölf Monaten. Für das Werk der IG Farbenindustrie in Auschwitz ist bekannt, dass sie dort sogar bei nur drei bis vier Monaten lag.“

Die Entscheidung über Leben und Tod wurde auch in Verbindung mit der Zwangsarbeit rassistisch gefällt.

Arbeitskräftegruppe	Sterblichkeit (pro Jahr)
Deutsche Arbeiter	4 ‰
Dänische Arbeiter	4 ‰
Italienische Arbeiter (1938–42)	3 ‰
Niederländische Arbeiter	10 ‰
Belgische Kriegsgefangene	6 ‰
Britische Kriegsgefangene	8 ‰
Französische Kriegsgefangene	8 ‰
Italienische Kriegsgefangene (1943–45)	40 ‰
Sowjetische Kriegsgefangene	≈1000 ‰
KZ-Häftlinge	≈1000 ‰

(Quelle: Wikipedia Eintrag zur Zwangsarbeit im NS-Staat)

Lokale Zwangsarbeitersituation. (Rothenfußer)

Als ich zum ersten Mal von der Existenz von Zwangsarbeiterlagern auf Gemeindegebiet erfuhr, durchsuchte ich die standesamtlichen Eintragungen der Gemeinde auf ausländische Namen. Damals wusste ich nicht von dem Erlass, dass Todesfälle unter Zwangsarbeitern oder Gefangenen nicht standesamtlich eingetragen werden durften.

Bisher hat mir aber noch jeder einheimische Bauer mit Erinnerungen an die Kriegszeit von den Franzosen, Ostarbeitern, Bessarabiern erzählt, die entweder auf dem Hof direkt untergebracht waren oder täglich aus ihrem Lager anmarschierten. Diese Menschen versuchten trotz Sprachhandicap und ohne finanzielle Mittel Kontakt aufzunehmen: Meine Kusine erzählt von einer ukrainischen Magd, die dem damals 8-jährigen Mädchen Blumenkränze ins Haar flocht. Sigi Andrä erinnert sich an die aus Holz geschnitzten Giraffen, die per Gummizug ihren Kopf senken konnten: Die russischen Arbeiter tauschten sie gegen einen Liter Milch, den sie mit ihren geschwächten Mägen aber meistens nicht vertrugen. Wie viele Lager es tatsächlich gab, lässt sich heute kaum noch sagen. Die Amerikaner bestätigten ein Lager „Berg 409“ und ein Lager „Kempfenhausen 2691“ mit Serben und Franzosen – Italiener kommen nicht vor. In der ehemaligen Kiesgrube Berg gab es, das haben viele Zeitzeugen versichert, zweierlei Lager für sowjetische Gefangene: Die einen montierten Flugmotoren für BMW in einer Baracke unterhalb Schloss Elsholz, die anderen trieben aus einer Baubaracke einen Behelfsbunker in den Nagelfluh des Schlossparks.



Französische Arbeiter im Sägewerk Manthal
Foto freundlicherweise überlassen von Wolfgang Pusch

Heinrich Wutz, der 1956 als Geschäftsleiter der Gemeinde nach Berg kam, schreibt:

„Ich erinnere mich noch an Baracken am Hohenberg, die als Unterkunft für BMW-Werkstätige genutzt worden sein sollen“ ... und an „das ehemalige Holzhaus in der einstigen Kiesgrube oder im Behelfsbunker“... Die baulichen Strukturen seien aber 1956 schon so stark verändert und die Gebäude so weit umgenutzt gewesen, dass Neuankömmlinge die NS-Vergangenheit nicht mehr erkennen konnten. Zur Kenntnisnahme: Als Rathaus diente damals das ehemalige HJ-Heim und die BMW-Montagehalle wurde versetzt und zur legendären ersten Turnhalle des MTV Berg.

Es gibt einige schlimme Geschichten, wie die von dem französischen Arbeiter im Sägewerk, der sich aus Kummer und Elend in einem Kempfenhauser Weiher ertränkte.

Die schlimmste, die ich gehört habe, ist die des belorussischen Landwirtschaftsarbeiters Michail Leg(h)un, der ein Kind mit einer verheirateten Bachhauser Bäuerin hatte. Das Zustandekommen der Schwangerschaft wurde von einem Nachbarn denunziert und Michail wurde 24-jährig von der Gestapo abgeholt. 14 Tage später kam dann die Meldung, dass er „bei einem alliierten Bombenangriff“ das Leben verloren habe.

Lassen Sie uns in Gedanken an diese Untat gemeinsam schweigen und anschließend noch einmal 10 Minuten Pause machen!

(Der Sohn von Michail Legun, Herr Hermann Obermayer, war anwesend.

Zum ersten Mal in seinem Leben wurde sein Schicksal öffentlich erwähnt.)



Drei Kliniken unter einem Dach:

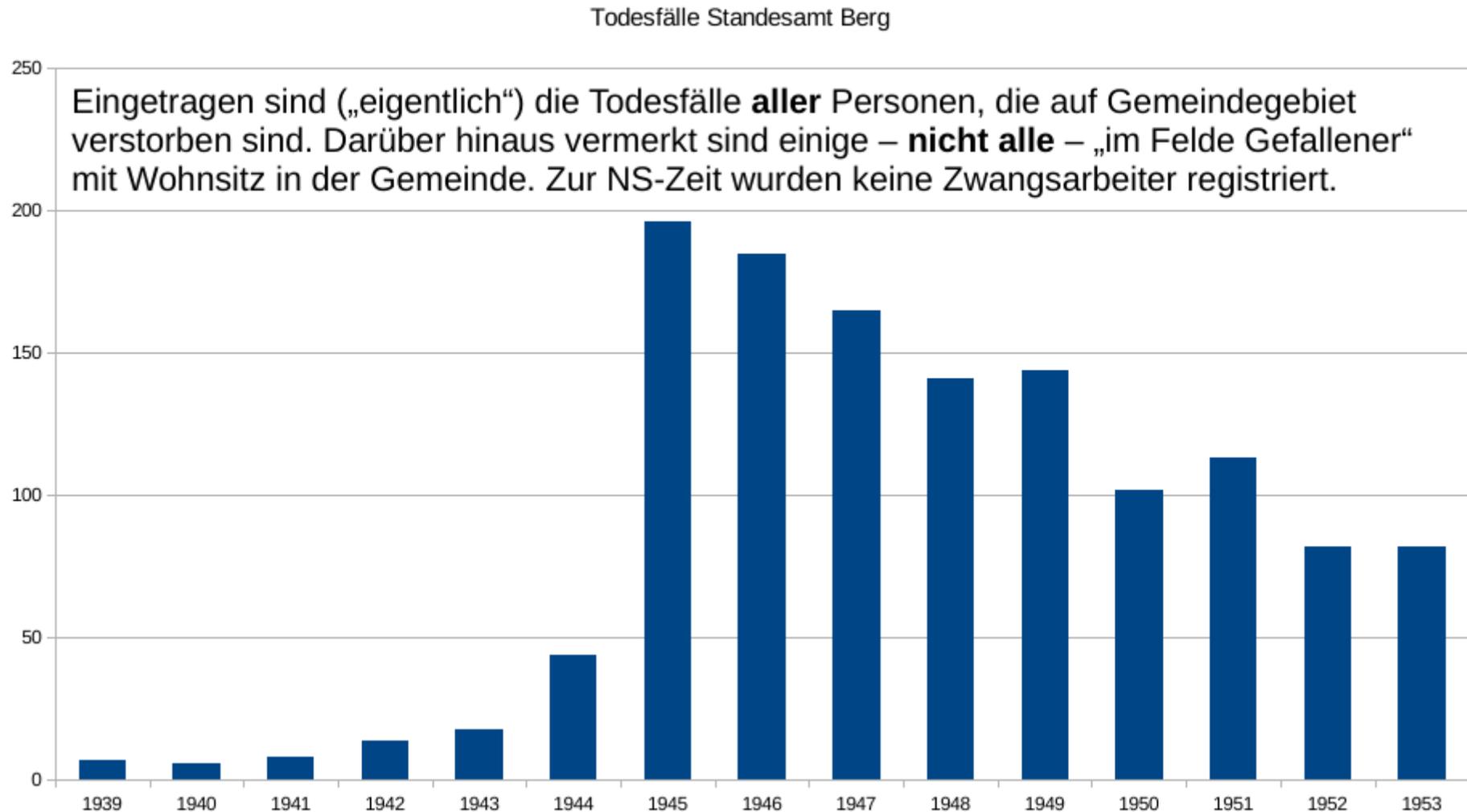
Im Juli 1944 wird das Münchner Säuglings- und Kleinkinderheim in der Frühlingsstraße (*Unterhaching*) bei einem Bombenangriff schwer beschädigt und die Patienten werden ins Sonderkrankenhaus Kempfenhausen verlegt. (KHS 1)
Das Hainersche Kinderspital wird zwar nicht direkt getroffen, muss jedoch seine Patienten bei Bombenangriffen regelmäßig in Luftschutzkeller bringen und verlagert einen Teil der Patienten nach Kempfenhausen. (KHS 2)
Auch die Aktion Brandt zieht ein und jetzt sind drei Kliniken unter einem Dach in Kempfenhausen. (KHS 3)



Die Klinik im Jahr 1956

(In der Nazizeit waren Luftaufnahmen verboten.)

Mit Inbetriebnahme der Klinik schnellen – „natürlich“ – die Berger Todeszahlen in die Höhe. In einer Klinik werden ja meist lebensgefährlich erkrankte Personen betreut.



Es gibt aber einige statistische Auffälligkeiten, die ich hier zusammengestellt habe.

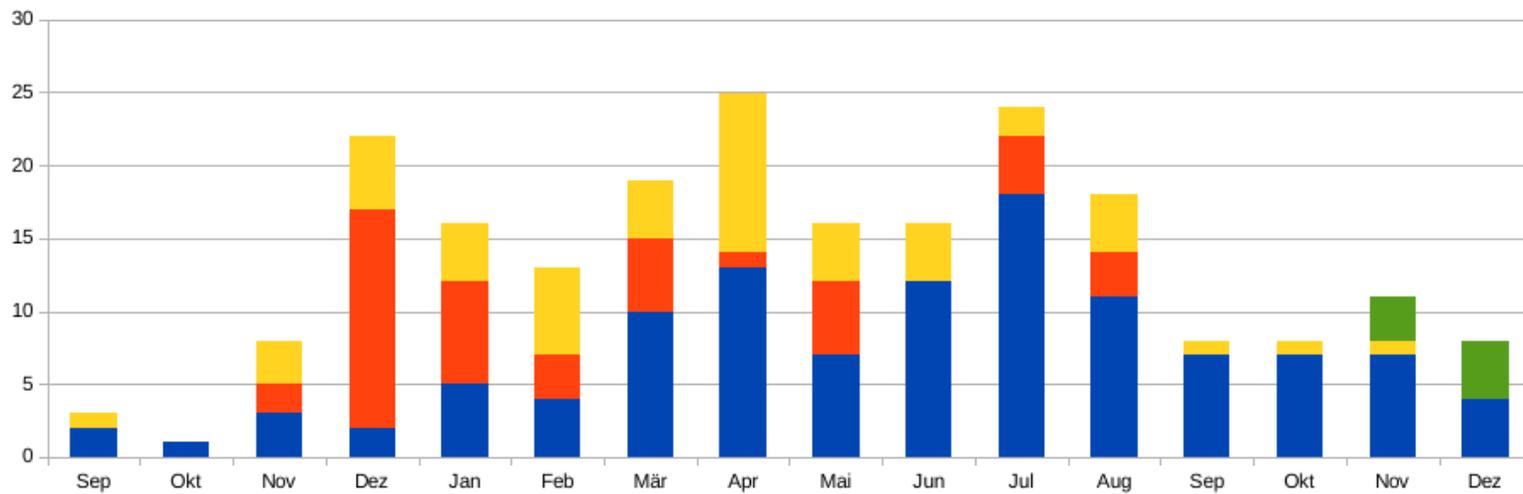
N	D	I	J	K
1	10.04.1897	Moers-Hochstraß-Scherpenberge	Alexanderstraße	Lungenödem
2	09.12.1868	Essen	Uhlenkruggarten	Myocarditis
3	05.12.1883	Essen	Steinstraße	Arthritis deformans, Parkinsonismus
4	20.03.1858	Essen	Steinforthstr.	Altersschwäche, Herzschwäche, Marasmus
5	23.07.1908	Rotthausen, jetzt Gelsenkirchen		??
6	03.12.1864	Essen-Altenhof	Verreshöhe	Altersschwäche
7	04.02.1877	Oberhausen	Klopstockstraße	Myocardschaden
8	05.04.1872	Altenessen	Bielsickerstraße	Herzschwäche
9	28.04.1882	Essen-Frohnhausen	?	Diabetes Mellitus Myocarditis
10	19.06.1861	Oberhausen-Sterkrade	v. Hippertstr.	Altersschwäche
11	11.12.1872	Essen	Sternstraße	Herzschwäche
12		unbekannt		Marasmus senilis
13	24.02.1874	Essen		Cirrhosis hepatis ?
14	20.02.1861	Essen	Büttnerstraße	Insuffizienz
15	07.03.1875	Essen	Aachenerstr.	Alterschwäche
16	15.09.1881	Essen	Wörthstraße	Herzschwäche
17	13.02.1889	Rheinhausen-Oestrum (Duisburg)?	Trompeterstraße	Psychosis Pneumonie
18	08.05.1910	Walsrode	Rübenberg	Endocarditis
19	13.01.1873	Essen-Katernberg	Josef-Erzenweg	Herzschwäche
20	28.02.1904	Oberhausen-Sterkrade	Förstersstraße	Lungentuberkulose(offen)
21	14.12.1859	Hierschofen(?) bei Essen	??	Herzschwäche
22	13.10.1906	Lintfort (Moers)	Straßburgerstraße	Ca-Recti, Kreislaufkollaps
23	01.12.1871	Oberhausen Osterfeld	Aktienstraße	Herz- u. Altersschwäche
24	25.07.1862	Essen	Dietrichstraße	Herzschwäche
25	11.12.1892	Essen-Steele	Steelerpfad	Ca Mammae, Myocardia decomp carnisosis
26	09.09.1863	Essen	Kautzenstraße	Altersschwäche
27	13.10.1883	Stopenberg/Essen		Myocarditis
28	17.10.1874	Altendorf bei Essen	Rückenscheid/Rüttenscheid?	Apoplexie

Wie kommen alle diese alten oder invaliden Personen aus dem Raum Essen nach Kempfenhausen?

Viele von ihnen wohnen sogar in in einer Gegend rund um den „Uhlenkruggarten“!

Inzwischen ist aus mehreren Quellen bekannt: Im „Spätherbst 1944“, das heißt wohl „im November“, bringt die Aktion Brandt etwa 100 alte und invalide Patienten aus dem Raum Essen/Oberhausen/Moers – ich nenne sie kurz „die Essener“ – nach Kempfenhausen in die Klinik „Aktion Brandt“. Viele Essener wohnten ganz nah beieinander. Leonard Trautwein, der Klinik-Chronist, meint, dass einige der „Essener“ schon den Transport nach Starnberg nicht überlebt hätten. Vom 30. November bis 30. Dezember sterben dann 24 der Essener, bis Ende Mai 1945 sind es 38 und Ende August sind es 45 Essener.

	44				45											
	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Kinderklinik	2	1	3	2	5	4	10	13	7	12	18	11	7	7	7	4
ABK „Essen“	0	0	2	15	7	3	5	1	5	0	4	3	0	0	0	0
ABK/sonst	1	0	3	5	4	6	4	11	4	4	2	4	1	1	1	0
TBC															3	4
	3	1	8	22	16	13	19	25	16	16	24	18	8	8	11	8



Ganz unten der blaue Balken sind die Toten der Säuglings- und Kinderklinik, darüber sehen Sie in Orangerot die Essener und in Gelb die übrigen Toten der Aktion-Brandt-Klinik. In Grün die späteren Toten des TBC-Krankenhauses.

Was war die **Aktion Brandt**? (Graswald)

Kann man dem Grauen ein Gesicht geben?
Das ist eine Aufnahme von Karl Friedrich Franz Brandt, er war Arzt und stieg in der NS-Hierarchie zum chirurgischen Begleitarzt von Adolf Hitler auf. Er war, wie wir wissen, federführend an der Organisation der Aktion T4 beteiligt.

Die Weiterführung der Euthanasie nach 1941 ging unter anderem unter dem Begriff Aktion Brandt in die Geschichtsschreibung ein. Der Historiker Götz Aly hat 1985 diesen Begriff geprägt und dabei auch die Verdrängung der NS-Geschichte in der Bundesrepublik angeprangert. Götz Aly schreibt:

„In den letzten zwei Jahren der NS-Herrschaft nahm das Töten auch arbeitsunfähiger Deutscher Ausmaße an, die unerforscht sind. Von der ‚Unfähigkeit zu trauern‘ kann hier nicht gesprochen werden, eher von der Unfähigkeit, Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen, die sich ab 1943 in Hunderten von Großstädten ereignet haben, Tausende von deutschen Familien betroffen haben und die im Wesentlichen von den kommunalen Verwaltungen, den Trägern der Fürsorge und den Krankenkassen technisch abgewickelt worden sind. Der organisierte Verwaltungsmord an unproduktiven und gebrechlichen Leuten muß so selbstverständlich geworden sein, daß er nach 1945 kein Thema war.“



Karl Brandt

1904 - 1948

Ranghöchster unter den Angeklagten im Prozess gegen Mediziner im Rahmen des Nürnberger Ärzteprozesses

Dieser erschreckenden Feststellung ist zunächst nichts hinzuzufügen. Der Historiker Aly nahm an, dass Karl Brandt ab 1942 als Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Tötung von Patienten zentral lenkte. Damit widersprach der Wissenschaftler älteren Überlegungen, dass es sich bei den Tötungen ab 1942 um eine Form von „wilder Euthanasie“ gehandelt habe, also um Aktionen, die einzig und allein von den jeweiligen Klinik- und Anstaltsärzten zu verantworten waren.

Von solchen Fragen der wissenschaftlichen Klassifizierung und Einordnung abgesehen, ist der Kern der Aktion Brandt unumstritten: Spätestens ab 1942 wurde in den Kliniken und Anstalten weiterhin gemordet. Unzählige Menschen wurden durch Totspritzen, Verhungernlassen oder durch eine leichte Überdosierung eines Schlafmittels, das sog. Luminalschema, umgebracht. Dies war unauffälliger als der Transport mit Bussen in Tötungsanstalten, aber nicht weniger tödlich und ebenfalls Programm.

Doch nicht nur die Art der Tötung hatte sich im Vergleich zur Aktion T4 geändert. Auch die Rahmenbedingungen und die Opfer selbst waren nun andere:

In dieser zweiten Phase der Euthanasie diente die Verlegung und Tötung von Patienten dem Ersatz bzw. der Schaffung von Krankenhauskapazitäten in Großstädten und Ballungsräumen. Von der Dauer des Krieges und den Luftangriffen mit

Opferzahlen nach „Programmen“			
A) Zwangssterilisation	1934 – 1945 „Gesetz zur Verhütung Erbkranken Nachwuchses“	ca. 400.000 Opfer	Die Zahlen sind Schätzungen und Annäherungswerte
B) Kinder-„Euthanasie“	1939 – 1945	ca. 5.000 Opfer	
C) Aktion „T4“	1939 – 1941	70.274 Opfer, davon ca. 10.000 Kinder	Für die Aktion T4 gibt es entsprechende Patientenunterlagen.
D) Aktion „14f13“	1941 – 1945	ca. 20.000 Opfer	
E) Aktion „Brandt“ – Dezentrale „Euthanasie“	1941 – 1945	ca. 100.000 Opfer, davon ca. 10.000 Kinder	(http://www.nseuthanasie.de/index.php/opferzahlen-nach-programmen)
			ca. 600.000 Opfer

ihren Folgen überfordert suchten die Stadtverwaltungen möglichst viele Pflegebedürftige aus dem eigenen Verwaltungsbereich zu entfernen. Ziel war es, Krankenhausraum zu gewinnen. Der Tod der Verlegten wurde dabei zumindest billigend in Kauf genommen oder auch aktiv betrieben. In diesem Zusammenhang spricht der Historiker Winfried Süß von einer „Radikalisierung der Morde unter dem Druck luftkriegsbedingter Versorgungskrisen.“

Die Opfer dieser Phase der Euthanasie waren nun auch Menschen, deren Lebensrecht zuvor nicht bestritten worden war, es konnte jeden Kranken treffen. Denn deren Behandlung wurde von ihrer potentiellen Nützlichkeit innerhalb der Kriegswirtschaft abhängig gemacht. Im Ergebnis konkurrierten unterschiedliche Patientenklassen um einen immer knapper werdenden Raum. Verwundete Soldaten beanspruchten die Krankenhausbetten der Zivilisten, alte und chronisch Kranke wurden z.T. in psychiatrische Anstalten verlegt und verdrängten dabei die Psychiatriepatienten, die weiter zusammengepfercht oder in Hunger- und Mordanstalten gebracht wurden.

Diese Tötung war aber nicht mehr von oberster Stelle aus angeordnet bzw. koordiniert. Der Krankenmord war eine Angelegenheit, die in den Zielregionen der Patiententransporte entschieden worden ist. Hier fiel nun den regionalen Gesundheitsbehörden eine entscheidende Rolle zu. Wie Winfried Süß nachgewiesen hat, bestand „ein mittelbarer Zusammenhang zwischen dem Ausweichkrankenhaus-Bauprogramm Brandts und der massiven, bis hin zur aktiven Tötung reichenden Verschlechterung der Lebensbedingungen der Geisteskranken“. Süß spricht hier von einer regionalisierten Euthanasie, denn es gab ein Nebeneinander regionaler Initiativen und zentraler Lenkungsversuche.

Die Aktion Brandt war eine Folge und zugleich eine Steigerung der nationalsozialistischen Grundauffassung, dass die „Vernichtung des lebensunwerten Lebens“ den „Gesunden“ diene. Darunter fielen aufgrund der Kriegsbedürfnisse nunmehr nicht nur unheilbar Kranke oder Erbkranken, sondern alle unproduktiven oder aus sonstigen Gründen unerwünschte Menschen. Die unterschiedlichen Phasen der Euthanasie spiegeln die radikalisierte Fortentwicklung der NS-Ideologie, die mit Zwangssterilisationen begann und mit dem Holocaust schließlich millionenfache Opfer forderte.

Gräber (Rothenfußer)

Aus Krimis wissen wir ja, dass das Wegschaffen der Leichen oft ein Problem ist – also habe ich mich auf die Suche gemacht und zu meinem Erstaunen entdeckt, dass alle „Essener“ tatsächlich ordentlich und in Aufkirchen beerdigt wurden. (Das Perchaer Josefsheim, das auch in Frage gekommen wäre, war damals von den Nazis belegt.)

Die Katholischen wurden nach katholischem und die Evangelischen nach evangelischem Ritus bestattet.

Die Gräber sind inzwischen aufgelassen.

(Katholische Begräbnisse)

Lauf- und Familienname	Stand, Religion	Kantgericht, Aufenthaltsort, Name des Hauses	ledig oder verheiratet	Krankheit, Art, bei Gebärmutter die Dehnanne	Tag, Monat, Jahr und Stunde des Hinscheidens	Tag der Beerdigung, Ort derselben	Alter	Pfarrer oder dessen Stellvertreter	Anmerkungen
40 Johann Epp	Hd. K.	Essen - West Hinf. 11	Hd.	Blutst.?	26. 8. 1944 Kempfenh. Kirchh.	11. 8. 44 Lufkirkh.	86 1/2 94.	Erdm. für.	
41 Johann Kriger	Hd. K.	Essen - Fronhausen	verh.	diabetes mellitus hyperacetic	9. 8. 1944 Kempfenh. Kirchh.	13. 8. 44 Lufkirkh.	62 1/2 7.	Karbadschf.	rite visa.
42 Margarete Göde	Hd. K.	Altenessen Linsp. 39	verh.	Malaria Fegschw.	10. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	14. 8. 44 Lufkirkh.	72 1/2 79.	Karbadschf.	
43 Eugen Fresse	Hd. K.	Oberhausen - Lerkrode Adm. v. Kyp. 6a	verh.	Leberkreb. Myocardial Fegschw.	11. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	14. 8. 44 Lufkirkh.	57. 59.	Karbadschf.	
44 Anton Mischlich	Hd. K.	Oberhausen Dingh. 11	verh.	Crucium Myocardial	10. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	13. 8. 44 Lufkirkh.	47. 104.	Karbadschf.	
45 August Müller Koch	Hd. K.	Essen	verh.	no. anal.	14. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	18. 12. 44 Lufkirkh.	86. 86.	Karbadschf.	
46 August Glo	Hd. K.	Essen Hinf. 50	verh.	Chloris Hepatis Varices varicose	15. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	19. 12. 44 Lufkirkh.	94. 104.	Karbadschf.	rite visa.
47 Günther Vollmer	Hd. K.	Essen Hinf. 7	verh.	Magenkreb.	22. 12. 44 Kempfenh. Kirchh.	26. 12. 44 Lufkirkh.	63. 63.	Karbadschf.	rite visa.

(Evangelische Begräbnisse)

1.	Spinnig <u>Lindenberg</u>	Bergmann	geb. 23. April 1908 in Göttingen Königs	Gottschalken, Welfenstraße. 62	evang.	9. Aug. 1944 Königsfelden	3. Juni 1945 für die Gemein- schaft kirchl. best. kirchlicher Best.	Kirchhofen Hr. Hofmann	Der Leiche wird dem Episkopat nach dem festen Bestehen Bestandteil gegeben. Grabnummer: 11
2.	Herr Schwinnert Weg <u>Wipfler</u>	Parfaffer	geb. 3. Aug. 1861 in Göttingen Königs	Offener, Lindenberg, 2 Welfenstraße 1	evang.	9. Aug. 1944 Königsfelden	die Gemein- schaft kirchl. best. festen Bestehen nach 3. Juni 1945 Best.	Kirchhofen Hr. Hofmann	Der Leiche wird dem Episkopat nach dem festen Bestehen Bestandteil gegeben. Grabnummer: 12
3.	Offener <u>Wipfler</u>	Bauer	geb. 11. Aug. 1872 in Wipfler, Königs	Offener, Welfenstraße 14	evang.	13. Aug. 1944 Königsfelden	die Gemein- schaft kirchl. best. festen Bestehen nach 3. Juni 1945 Best.	Kirchhofen Hr. Hofmann	Der Leiche wird dem Episkopat nach Bestehen der festen Bestandteil gegeben. Grabnummer: 15
4.	Weg <u>Wipfler</u>	Bauer	geb. 20. 2. 1861 in Göttingen	Offener, Welfenstraße. 31	evang.	15. Aug. 1944 Königsfelden	die Gemein- schaft kirchl. best. festen Bestehen nach 3. Juni 1945 Best.	Kirchhofen Hr. Hofmann	Der Leiche wird dem Episkopat nach Bestehen der festen Bestandteil gegeben. Grabnummer: 18
5.	Wipfler <u>Wipfler</u>	Bauer	geb. 7. Aug. 1875	Offener, Welfenstraße. 42	evang.	19. Aug. 1944 Königsfelden	die Gemein- schaft kirchl. best. festen Bestehen nach 3. Juni 1945 Best.	Kirchhofen Hr. Hofmann	Der Leiche wird dem Episkopat nach dem festen Bestehen Bestandteil gegeben.



Und hier liegen sie nun alle gemeinsam:

vorne die Stele für die drei in Aufkirchen erschossenen Teilnehmer des Todesmarschs

und unter dem Grünstreifen die evangelischen und katholischen Essener

Wie ging es weiter? „Endzeit“

Am 30. April 1945 marschierten von Süden kommend die Amerikaner in Berg ein. Der Großteil von Soldaten und Wachpersonal warf die Waffen weg, in See, Bäche und Wiesen, riss sich die Schulterstücke von der Uniform und floh in alle Richtungen. Einzelne igelten sich ein, um bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, andere versuchten noch in letzter Sekunde, „Verräter“ aufzuhängen. Alles ist auch hier passiert und bezeugt.

Die Zwangsarbeiter liefen ebenfalls davon oder wurden befreit.

Am 28. April war noch der Todesmarsch durch die Gemeinde gezogen – dazu später.

Organisationen wie „Reichsärztekammer“ und „Aktion Brandt“ wurden aufgelöst, das Krankenhaus aber war belegt und wurde insbesondere zur Versorgung der Kleinkinder dringendst benötigt.

Der Besitz der Firma „Reichsautobahnen“ wird von den Amerikanern an den Landkreis abgegeben, bzw. für 200 000 RM verpachtet.

Pachtvertrag über unbewegliches Vermögen.

A. Vertragsparteien: Dieser Vertrag, abgeschlossen zwischen United States Military Government, Property Control Chief für Bayern, Verpächter und dem Landkreis Starnberg, vertreten durch den Landrat des Landkreises Starnberg, Pächter, hat folgenden Inhalt:

B. Pachtweise Überlassung, Frist und Pachtsatz.
Der Verpächter übergibt und verpachtet hiermit dem Pächter das nachstehend beschriebene Vermögen:
Krankenhaus Kempfenhausen mit Grundbesitz und Nebengebäuden lt. Anlage I (einschliesslich der in beiliegendem Inventar-Verzeichnis lt. Anlage II aufgeführten beweglichen Vermögens.)
Der Pachtgegenstand wird dem Pächter für die Dauer von 5 Jahren überlassen, beginnend mit dem Datum des Inkrafttretens dieses Vertrages, vorbehaltlich einer jederzeitigen Beendigung desselben ohne vorhergehende Kündigung auf schriftliche Anordnung der Militär-Regierung.
Die Überlassung erfolgt gegen Zahlung einer Pachtsumme in Höhe von RM 200.000,- per Jahr, zahlbar zum 1. Tage jeden Vertragsjahres im voraus. bei Fälligkeit der ersten Zahlung am 1. Oktober 1946 auf das

Zum Pachtvertrag existiert eine sehr ausführliche Inventarliste, inklusive aller Einrichtungsgegenstände und medizinischer Geräte, hier nur die Grobzusammenstellung.

Description of Property:

- 1 Main Building with operation building,
kitchen building
laundry
children's section
and connecting building with laboratories
- 1 infection children's building
- 1 " " barrack
- 2 infection barracks
- 1 physician barrack
- 1 castle dwelling house
- 1 house-keeper building
- 1 castle chapel
- 1 building for staff
- park 8,9076 ha including orchard and vegetables garden

Condition of Property: Good

Hospital: New Building

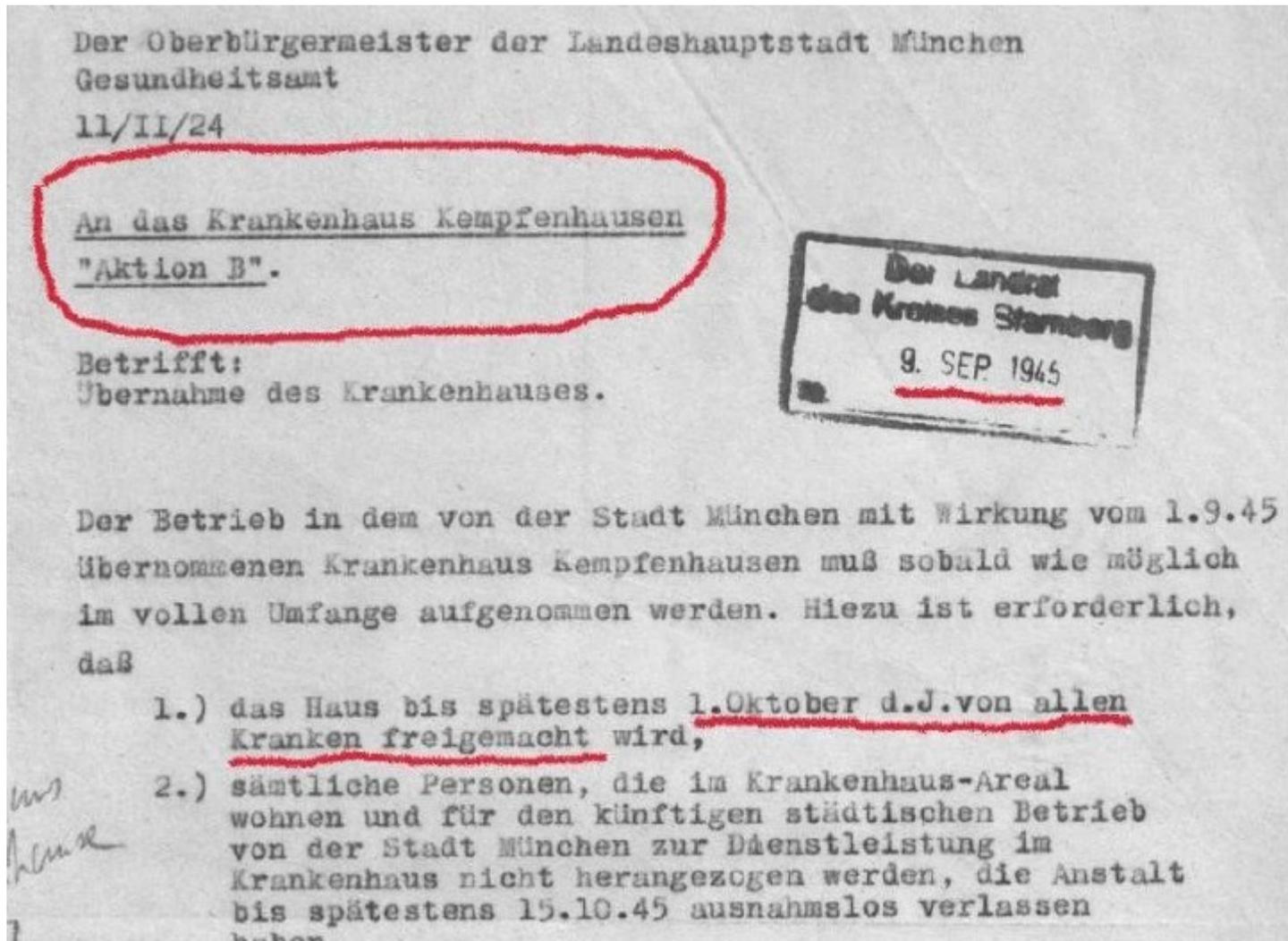
The following buildings not yet completed:

- Infection children's section
- Connecting building
- large infection barrack for grown-ups,
- Castel dwelling house
- building for staff and adjoining buildings.

Noch ist nicht alles fertiggestellt:

Insbesondere bei den Infektionsstationen bzw. -baracken hapert es noch.

Der Landkreis will aber neben Starnberg, Seefeld und dem wieder eröffneten Tutzing kein weiteres Krankenhaus betreiben und so übernimmt die Stadt München zum 1.10.45 den Betrieb, zunächst nur als „Unter“-Mieter der Anlage. Die Stadt München hat jedenfalls die Regie und stellt Bedingungen. Sie verlangt vor allem die Räumung von Patienten der Aktion Brandt!



Die Stadt
München
betreibt die
Anlage ab
1.10.1945

Herr Trautwein und viele andere meinen, alle Aktion-Brandt-Patienten und damit alle Insassen seien daher nach Tutzing verlegt worden.

Die Stadt möchte in den Übergabemodalitäten aber erreichen, dass nur die „echt Kranken“ nach Tutzing verlegt und die andern in Münchner Altersheime verbracht werden. Patientenakten aus Tutzing gibt es nicht mehr, aber vom Tutzinger Archiv, danke Frau Duensing, wurde geprüft, dass es lt. Standesamt dort bis Mitte 1946 keine Todesfälle mit Personen aus dem Ruhrgebiet gab.

Auch die Verwaltung dieser Anstalt bleibt bis zur Abwicklung in Tätigkeit und hat alle auf dem Gebiete der Verwaltung anfallenden Arbeiten, wozu auch die Hereinbringung der Einnahmen und die Bestreitung der Ausgaben gehört, in eigener Zuständigkeit verantwortlich durchzuführen.

Die derzeitige Anstaltsleitung verpflichtet sich, das Krankenhaus in kürzester Zeit von den Kranken und dem nicht von der Stadt München zu übernehmenden Personal freizumachen. Diejenigen Insassen, die als reine Alterspflegefälle zu betrachten und somit nicht in ein anderes Krankenhaus zu verlegen sind, wird das Gesundheitsamt München anderweitig unterzubringen sich bemühen. Der noch krankenhausmäßig zu versorgende Rest wird durch die Leitung des Krankenhauses Aktion B in das neu errichtete Krankenhaus Tutzing verlegt werden.

Es wird vereinbart, daß das bisherige Krankenhaus-Personal, das von

Wenn die restlichen Essener also nach Tutzing verlegt wurden, sind sie jedenfalls dort nicht mehr gestorben. Vermutlich ist ihre Spur aber in Münchner Altersheimen zu verfolgen.

Die Amerikaner drängten auf die Aufnahme von Tuberkulosepatienten, von denen es zu diesem Zeitpunkt eine halbe Million in Deutschland gab. Aus Kempfenhausen wurde damit eine Kinder- und Tuberkuloseklinik, von der Stadt München betrieben.

Was tun wir mit den gewonnenen, aber unvollständigen Erkenntnissen?

Fürs Weiterforschen gibt es noch einige kleine Zipfelchen, an denen man ziehen kann, um mehr Wissen zu gewinnen. Zum Beispiel haben mich einige Archive im Ruhrgebiet mit den Adressen einer Handvoll vermutlicher Nachfahren versorgt. Vielleicht lassen sich hier Krankengeschichten rekonstruieren, vielleicht lässt sich auch eine überweisende Klinik oder Altersheim finden.

Bisher habe ich noch nicht Mut und Zeit genug gefunden, diesen Spuren zu folgen.

Das Archiv Moers wollte auf Grund meiner Mitteilungen schon für Johannes Kerlen und Friedrich Prinz, zwei Personen dieser Liste, Stolperstein verlegen. Ich habe dem widersprochen, denn aus meiner Sicht ist eine absichtsvolle Tötung nicht erwiesen, sie kann allerdings auch nicht ausgeschlossen werden.

N	D	I	J	U
1	10.04.1897	Moers-Hochstraß-Scherpenberge	Alexanderstraße	Lungenödem
2	09.12.1868	Essen	Uhlenkruggarten	Myocarditis
3	05.12.1883	Essen	Steinstraße	Arthritis deformans, Parkinsonismus
4	20.03.1858	Essen	Steinforthstr.	Altersschwäche, Herzschwäche, Marasmus
5	23.07.1908	Rotthausen, jetzt Gelsenkirchen		??
6	03.12.1864	Essen-Altenhof	Verreshöhe	Altersschwäche
7	04.02.1877	Oberhausen	Klopstockstraße	Myocardschaden
8	05.04.1872	Altenessen	Bielsickerstraße	Herzschwäche
9	28.04.1882	Essen-Frohnhausen	?	Diabetes Mellitus Myocarditis
10	19.06.1861	Oberhausen-Sterkrade	v. Hippertstr.	Altersschwäche
11	11.12.1872	Essen	Sternstraße	Herzschwäche
12		unbekannt		Marasmus senilis
13	24.02.1874	Essen		Cirrhosis hepatis ?
14	20.02.1861	Essen	Büttnerstraße	Insuffizienz
15	07.03.1875	Essen	Aachenerstr.	Alterschwäche
16	15.09.1881	Essen	Wörthstraße	Herzschwäche
17	13.02.1889	Rheinhausen-Oestrum (Duisburg)?	Trompeterstraße	Psychosis Pneumonie
18	08.05.1910	Walsrode	Rübenberg	Endocarditis
19	13.01.1873	Essen-Katernberg	Josef-Erzenweg	Herzschwäche
20	28.02.1904	Oberhausen-Sterkrade	Försterstraße	Lungentuberkulose(offen)
21	14.12.1859	Hierschofen(?) bei Essen	??	Herzschwäche
22	13.10.1906	Lintfort (Moers)	Straßburgerstraße	Ca-Recti, Kreislaufkollaps
23	01.12.1871	Oberhausen Osterfeld	Aktienstraße	Herz- u. Altersschwäche
24	25.07.1862	Essen	Dietrichstraße	Herzschwäche
25	11.12.1892	Essen-Steele	Steelepfeld	Ca Mammae, Myocardia decomp carcosis
26	09.09.1863	Essen	Kautzenstraße	Altersschwäche
27	13.10.1883	Stopenberg/Essen		Myocarditis
28	17.10.1874	Altendorf bei Essen	Rückenscheid/Rüttenscheid?	Anoplexia

Was tun wir?

(mit den unvollständigen Erkenntnissen)

Lassen Sie uns die Sache aber personalisieren: Es geht um Einzelschicksale, z.B. um das von Johann Epp.

Nr. 26. C

Berg, den 9. Dezember 1944

Der Johann Epp
 katholisch,
 wohnhaft in Essen-West Heinförststraße 14
 ist am 8. Dezember 1944 um 4 Uhr 25 Minuten
 in Kempfenhausen Krankenhaus ABK in Brandt 1200 verstorben.
 Der Verstorbene war geboren am 20. März 1858
 in Lüßdorf Kreis Mülheim a. d. Ruhr
 (Standesamt Nr.)
 Vater: _____
 Mutter: _____
 Der Verstorbene war nicht verheiratet

Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige des Krankenpflegers
Kempfenhausen Krankenhaus ABK in Brandt 1200
 8. Dezember 1944
 D. Anzeigende

z. B. Ernst Zoch
Essen Mülheim a. d. Ruhr

Vorgelesen, genehmigt und _____ unterschrieben

Der Standesbeamte
Zoch

Todesursache: Altersschwäche, Herzschwäche, Marasmus

Eheschließung des Verstorbenen am _____ in _____
 (Standesamt Nr.)

Johann Epp, katholisch, aus Essen-West, 86 Jahre alt, stirbt am 8. Dez. 44 in der ABK. Als Todesursache werden „Alterschwäche, Herzschwäche, Marasmus“ angegeben. (Marasmus = Auszehrung) Ein kleiner Vermerk mit Tintenstift zeigt an, dass noch jemand informiert wurde.

Oder das von Margarete Götte.

Nr. 81.

Berg, den 11. Dezember

Die Margarete Götte
katholisch.

wohnhaft in Altenessen, Friedländerstraße 29

ist am 10. Dezember 1944 um 7 Uhr

in Kempfenhausen Aktion Brand starb

Die Verstorbene war geboren am 5. April 1872

in Altenessen

(Standesamt) Nr.

Vater:

Mutter:

Die Verstorbene war nicht verheiratet mit Johann Götte, wohnhaft in Essen-Bredenei, Main...

Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige mit Erkrankung

Kempfenhausen Aktion Brand starb 10. Dezember 1944

D. Anzeigende:

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Der Standesbeamte
zu Vertretung: Duncker

Todesursache: Herzschwäche

Margarete Götte, katholisch, aus Altenessen und 72 Jahre alt, stirbt am 10. Dez. 44
Todesursache Herzschwäche.
Es gibt noch einen Ehemann.

Die „Aktion Brandt“ war sicher kein humanitäres Unterfangen, es ging darum, Klinikplätze freizumachen, da, wo die Bomben fallen und nahe der Front. Die „Vernichtung unwerten Lebens“ in diesem Zusammenhang wurde mindestens billigend in Kauf genommen.

Ob nun die magere Kost und der schlechte Allgemeinzustand allein schon für einen schnellen Tod ausreichten oder ob z.B. mit einer Luminalgabe nachgeholfen oder aus der Essensration etwas für den eigenen Bedarf abgezweigt wurde, ob es eine Hungerkost gab – das alles lässt sich ohne Patientenakten nicht entscheiden.

Wir dürfen annehmen, dass es unter Ärzten und Schwestern genauso wie in der Durchschnittsbevölkerung die 100%-igen Nazis gab, die noch im Angesicht der heranrückenden Amerikaner Luminal verabreicht hätten, genauso wie empathische und einsichtsvolle Menschen, die Leben retten wollten.

In der Tat sind schon mehrere „Krankenhaus-Sonderanlagen Aktion Brandt“ akribisch untersucht worden: bei einigen konnte Euthanasie nachgewiesen werden (z.B. in Köppen), bei anderen wurde selbst nach Leichenfunden auf dem Klinikgelände und Exhumierungen Euthanasie nicht bestätigt (z.B. in Wimbern).

Bis auf Johann Wittstamm wurden alle Todesfälle nur von der Klinik angezeigt. Die Menschen sind hier also allein gestorben und einsam in Aufkirchen beerdigt. Lediglich Marie Lengeling wurde 1949 nach Düsseldorf überführt.

Es gibt auch ein Ehepaar, das hier einige Zeit gemeinsam verbracht hat:

Der Presser, („*Professor*“?) Ferdinand August Wittke aus Essen-Altenhof, Verreshöhe 1, starb hier am 9. Dezember 44, 6 Tage nach seinem 80. Geburtstag, seine Frau Maria Wittke ein gutes halbes Jahr später, am 15. Juli 45, im Alter von 71 Jahren.

Ich meine, wir sollten den ungewissen aber dennoch ziemlich dunklen Anfang der Klinik am Milchberg nicht verstecken, und an passender Stelle eine Gedenktafel setzen.

Nr. 10

G

(Gruft) , den 12. Dezember 1944

Der prüfungsbefähigte Aloysius Wittke
evangelisch

wohnhaft in Essen-Altenhof, Weststraße 1

ist am 9. Dezember 1944 um 19 Uhr Minuten

in Kempfenhausen Krankenhaus an akuten Brand verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 3. Dezember 1884

in Gerdauen in Ostpreußen

(Standesamt Nr.)

Vater: Aloysius Wittke

Mutter: Elisabeth Wittke

Der Verstorbene war nicht verheiratet mit Marie
Elisabeth Wittke geborene Schach. abgest. Essen
Essen Altenhof & Weststraße 1

Nr. 129

o

Berg, den 16. Juli 1945

Die Witwe Maria Wittke,
evangelisch

wohnhaft in Essen-Altenhof, Weststraße 1

ist am 15. Juli 1945 um 21 Uhr 30 Minuten

in Kempfenhausen Krankenhaus verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 8. Nov. 1873

in Gerdauen / Ostpreußen

(Standesamt Nr.)

Vater: X Gustav Korsch, Schneidermeister,
letzter Wohnort Essen

Mutter: Caroline Korsch, letzter
Wohnort Essen

Die Verstorbene war nicht verheiratet mit Ferdinand
Wittke, letzter Wohnort Kempfenhausen
Krankenhaus

Todesmarsch

Am Abend des 26. April 1945 brach im Konzentrationslager Dachau Panik aus, denn es hieß, SS-Reichsführer Himmler habe die Parole ausgegeben, kein einziger Gefangener dürfe lebend in die Hände der Feinde fallen. Es kam aber nicht zur befürchteten Massentötungsaktion, sondern es setzten sich unterschiedliche Gefangenenzüge zu Märschen ohne festes Ziel, jedoch in Richtung Alpen in Bewegung.

Der Zug der Elenden, begleitet von Hunden und Wachpersonal, passierte unter anderem Percha, Kempfenhausen, Aufkirchen und Höhenrain. Viele Menschen nahmen im Augenblick des Untergangs zum ersten Mal die schreckliche Fratze der braunen Terrorherrschaft wahr.



Herr Hans Diehl hat es mir in seinen eigenen Worten, sehr langsam, eindrücklich und genau, mit vielen Atempausen, so geschildert:

„Ja, was kon i dazua song? I bin in da Fria aufgewachd, und dann hob i Klapp-Klapp-Klapp-Klapp g'head. Des warn die Hoizschauh von die Sträflinge. Und dann hob i's a g'seng. Hama zum Fensda nausgschaugd und dann hob i's gseng. Und was i g'seng hob, hod mi übahaupt ned beruhigd: Die Häftlinge san do entlang ganga mit Hoizschuah und praktisch Schlafanzüg – und – ah – san dann in d'Wiesn nei und ham dann, obwoi's scho g'schneid g'habd had, des nosse Gros

Rothenfußer „gessn?“

gegessen, und, meine Leid, oiso mei Muadda un mei Tante, de ham dann Pfannakuacha kochd, z'erschd, und ham's dann mit Pfannakuacha gfuadert, dees hod de SS-ler nadierli übahaupt ned basst. Und – dann hamma koane Pfannakuacha-Sacha mea g'habt, koane Zutaten, na hamma Kartoffee kochd und ham's mit Kartoffe gfuadad im Vorbeigeh.

– und –

dann is ein Häftling, is üba d'Straß nüba und is drübn ins Backheisl nei, des war so a kloana Baua, der Strasser, dea hod a Backheisl herauss g'habd. Des ham de g'merkt, de Wachmannschafft, und boa Fraun warn aa do, mittlerweile, und, dann hod der oane – des warn zwoa Leid, zwoa SS-ler – gsogd: „Sofort umlegen!“ Und die Fraun ham si dann so hingstelld, Händ in die Hüftn, : „Untersteht's Eich – daads ja nix!“ – und – dann ham si se doch überred'n lassn, dass 'n' laffa ham lassn – wia weid, woas i nadierli ned, ob s'n ned weida vorn im Hoiz daschossn hom, wei da san na links und rechts oiwei Dode g'leng.

Rothenfußer „dees ham Sie g'seng?“

Dees hob i g'seng!

Rothenfußer „Also mehr als einer?“

Ja, ja!

Was's dann gmachd ham, damit, woas i ned. Aba jedenfois die Fraun ham den zuächsd amoi gerettet.

*Mia ham jedenfois da drom Nachbarn g'habd, und da war er im KZ, aba ois Krimineller und is dann entlassn worn und na hamma'n gfrogd, oda mei Vadda hod'n gfrogd, wos denn da wor, wos des is, a KZ? Na hod a gsogd: „I sog nix, sonsd bi i glei wieda drin!“
Ja, ja, des war hoid so.*



Beim Klostermeier kocht man Kartoffeln im Sautrog und schickt die Tochter Annemarie mit den Kartoffeln in der Schürze zum Verteilen. Die ersten reißen ihr die Kartoffeln aus der Schürze und werden dabei von den Nachfolgenden, die noch nichts bekommen haben, in unbezähmbarer Gier gebissen. Annemarie wirft die Kartoffeln weg und rennt entsetzt ins Haus.

Familie Klostermeier geht aber noch weiter und versteckt zwei Marschierer. Den einen, einen alten Priester, versteckt man in zusammengerollten Teppichen im Haus. Den anderen, einen vielleicht 18-jährigen, perfekt Deutsch sprechenden Dunkelhaarigen, versteckt man im Heu.

Die SS sucht und zieht wieder ab, die Amerikaner kommen – da erschießt sich der 18-jährige. Ein Missverständnis? Trauma? Er ist nicht sofort tot. Alles ist voller Blut.

Am ersten Mai ist die Nazizeit in Berg vorbei.

